

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

(Nichtamtlicher Bericht)

Die gestern abend von 8.30 Uhr ab in der Halle der Oberrealschule stattgefundenen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten war von kurzer Dauer; sie währte knapp dreiviertel Stunde. Die Tagesordnung, die nur 5 Punkte umfaßte, wurde zum größten Teile ohne Ausdruck erledigt. Nach Beendigung der ursprünglich zur Beratung stehenden Angelegenheiten wurde noch einige Zeit verwendet auf Beratungen, das diesjährige Wohnungsbauprogramm betraf. Vom Kollegium lebte nur Herr Stadt-Bürgermeister Bieler. Um Ratstische boten Herr Tesler Bürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Dr. Schröter Platz an. Der Sitzerraum war schwach besetzt.

Herr Stadt-Bürgermeister Günther gehörte zunächst in ebreden Worten den erfolgten Ableben des Herrn Schlachthofdirektors, Stadtverordneten Martin Meinhner, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

Sodann nahm das Kollegium Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Stadtrat Schönebaum, in welchem dieser für das aus Anlaß der Beethoven-Gedenkfeier erreichte Konzertpodium, das hauptsächlich aus städtischen Mitteln erstellt worden ist, dankt und gleichzeitig die städtischen Körperschaften um fernereres Wohlwollen im Interesse der Kunstpflege und der Volksbildung bittet.

Bericht über Revisionen der Stadtkassen I und II.

Das Kollegium nahm ferner Kenntnis von dem Bericht des Verbandsreviseurs über die durch diesen vorgenommenen Revisionen der oben bezeichneten Kassen, in welchem mitgeteilt wird, daß in beiden Kassen die vorgefundene Beträge mit dem überrechneten stimmen, was die Bücher bestätigen. Der Finanzausschuß und der Rat haben von dem Revisionsbescheid ebenfalls Kenntnis genommen.

Rechnung der Stadthauptkasse auf 1925/26.

Das umfangreiche Rechnungswerk, das den Alten beigelegt und somit den Mitgliedern des Kollegiums zur Einsichtnahme vorgelegt hat, ist ebenfalls vom Verbandsreviseur geprüft worden. Die von diesem gezogenen formellen Erinnerungen seien, wie der Berichterstatter, Herr Stadt-Bürgermeister, mittelte, zum Teil richtiggestellt worden. Da, wo Abstellungen notwendig waren, sei Abhilfe geschaffen und einige noch nicht gellärtete Posten seien den zuständigen Stellen zur Feststellung übergeben worden. Im allgemeinen hätten, wie vom Verbandsreviseur weiter berichtet werde, die Kassenannahmen kein ungünstiges Bild ergeben. Von dem haushaltspolmäßigen eingesetzten Aufschuß in Höhe von 1480 049 RM. seien nur 1312 227 RM. verwendet worden, welche Summe aus Anleihemitteln gestellt worden sei.

Nachdem Herr Stadt-Bürgermeister Günther die Anregung gegeben hatte, nach erfolgter Beantwortung durch die betreffenden Verwaltungsstellen an den Verbandsreviseur, dem Kollegium das Ergebnis mitzutunten, wurde die Rechnung einstimmig richtiggestrichen.

Wahl eines stellv. Bezirksvorsteher für den 11. Bezirk.

Auf Vorschlag wurde die bisherige stellv. Bezirksvorsteherin, Frau Anna Schröder, Römerstraße wohnhaft, deren Amtszeit abgelaufen ist, einstimmig wieder gewählt.

Einstellung einer Hilfskraft für die Stadtgärtnerei betr.

Nach eingehender Berücksichtigung der Frage, ob die Einstellung einer Hilfskraft für den Verlauf der gärtnerischen Erzeugnisse der Stadtgärtnerei unbedingt erforderlich ist, ist nach dem Berichte des Herrn Stadt-Bürgermeisters Günther weiter zu belassen und dieser als Vergütung einen monatlichen Betrag von 30 RM. zu veranlassen, außerdem sollen die für Frau Günther zu leistenden sozialen Belträge von der Stadt übernommen werden. Diesem Vorschlag ist der Rat beigetreten. — Herr Stadt-Bürgermeister erklärte, daß seine Fraktion diesem Vorschlag nicht zustimmen werde. Die Hilfskraft werde benötigt, da in der Stadtgärtnerei des älteren Überkunden gemacht würden, die, wenn eine arbeitslose Person eingestellt würde, in Wegfall kommen würden. — Diese Meinung wurde durch die Aussführungen des Herrn Stadt-Bürgermeisters vertreten. Überstundens

kamen auf diesem Gebiet nicht in Frage. Die Einstellung einer Hilfskraft sei nicht erforderlich, da Frau Günther sowieso in der Gärtnerei anwesend ist und den Verkauf mit übernehmen werde. — Nach kurzer Berücksichtigung des Herrn Stadt-Bürgermeisters Günther wurde die Ratsvorlage gegen eine Stimme angenommen.

Die Stromausführung nach Alt-Riesa durch den Elektrizitätswerkverband Riesa betr.

Das Kollegium trat einstimmig dem Maßnahmenschluß bei; es genehmigte die Annahme eines auf Antrag des Werkverbandes Sachsischer Gemeinden durch Herrn Direktor Dr. Weißbach der Stadt Riesa unterbreiteten Vergleichsvertrags wegen der Aufwertung des Belehrungsgehalts für die teilweise Stromausführung nach Alt-Riesa für die Höhle und das Elektrizitätswerk Riesa durch den Elektrizitätswerkverband Gröda.

Befreiung des Stadt-Bürgermeisters von seinem Amt als Stadtverordneter.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

Befreiung des Stadt-Bürgermeisters Marx von seinem Amt als Stadtverordneter.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedächtnis der Unterrichtnahme und als Ausdruck der Dankbarkeit baten sich die Damen und Herren von den Ehrenreden erhoben.

In einem Schreiben hat der bisherige kommunistische Stadt-Bürgermeister, Herr Marx gebeten, ihn, da er nicht mehr Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands sei, von seinem Amt als Stadtverordneter zu befreien. — Herr Stadt-Bürgermeister Günther, der als Beamter der Stadt Riesa viele Jahre hindurch seine Kräfte der Stadt gewidmet habe. Zum Gedäch

Schneewitt Seifenspülver

Wasche zum
Wäschekochen.
Blaß - erdig - weißlich!
Ein volles Wb. nur 45 Pf.
In d. m. Geschäft. s. haben.
Niederlage u. Großherz.
S. H. Thomas & Sohn
Hauptstraße 69.



die Reichspost
führt die 24 Stundenzeit ein!
Rufen Sie Ihr Uhrzeitiges
Blatt an und lassen!

Sauberste Ausführung bei:
Uhrm. Költsch

Kranke verzaget nicht!

Kommen Sie zu mir zur

Untersuchung

und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres
Morgenurins mit, welcher in meinem Laboratorium
in Beiz chemisch und mikroskopisch untersucht wird.

Augendiagnose

sowohl die diele wissenschaftlich anerkannt ist.

Ich behandelte seit 25 Jahren mit nachweislich
sehr guten Erfolgen alle noch heilbaren Krankheiten
mit Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie.

Vorlesung steht am Freitag im **Rathaus**
zu Riesa, Domänenstrasse 5, nachm. von
2 bis 4 Uhr abends und dann regelmäßig alle
14 Tage Freitag, auch wenn es nicht in der
Zeitung steht.

Paul Bohn, Heilfundierte.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung chem. Pioniere und Verkehrs-
truppen, Riesa u. Umge. Morgen Donnerstag
abend 8 Uhr Versammlung im Deutschen Haus.
Ander. Verein Riesa, Morgen Donnerstag 8 Uhr
im Bootshaus Monatssammlung.



Hauptstraße 1

Ab heute und folgende Tage:
Ein Schläger der Gegenwart!
Ein Film neuester Produktion.
In den Hauptrollen:
Margarete Auer, Hans Wierendorff,
Hermann Picha.

Kellerkavaliere.

Eine in 7 Akten spielende wahre Ge-
gebenheit nach den Aufzeichnungen des
Berliner Kriminalisten Albert Dettmann.

Der Kriminalist bekommt oft einen er-
schütternden Einblick in die Verkettung von
Umständen, die ein nützliches Glied der
Kette zum Verbrecher machen. Alte bei-
sammen liegen die hellen Straßen der Recht-
lichkeit und die dunklen Blöde des Zektors.
Täglich 7 und 9 Uhr.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Martin Wubau
Josanna Wubau

geb. Müsse

Riesa und Rammenz, 11. Mai 1927.

Für alle Liebe und Anteilnahme beim
Heimgehen unserer lieben Mutter, Groß-
mutter und Urgroßmutter, Frau

Christiane Henriette Jahn

geb. Weigel

sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Röderau, 11. 5. 27.

Die französischen Güterliebhaber.

Waschmusselin großes Sortiment
Zephir - seite Streifen 1.10 0.95 0.50

Wellmusselin gute Frauenmuster 0.50 2.70 1.90

Neue Pfingstkleiderstoffe

Besichtigen Sie bitte unsere Riesen-Auswahl



Geb. Riedel
Das gute Einkaufshaus für Stadt und Land

Bedruckte Vollvolle, moderne Blumen- und
Fantasie-Dessins, 110/115 cm breit 3.20 2.50 1.90

Bedruckte Kleiderselde weichfließend, sparte Muster 2.90 1.80 1.40 1.10

Mittagstisch

präsentiert u. z. folgende Speisen

Hotel Wettiner Hof.

Morgen

Donnerstag

Schwein-

schinken,

Gebr. W. Stahl,

Dr. Böhl Str.



Gasthof Gröba.

Früting grobes

Görlitz-Schinken.

Richters Restaurant

Göbersen.

Morgen Donnerstag

Görlitz-Schinken.

Wolff Markt.

Grill eingetroffen:

W. Schellrich

W. Stahl aus Görlitz.

Carl Siegner, Gröba.

U.T.. Z.T. Lichtspiele

Helia

nimmt die Herausforderung des Kaufhauses

TROPLowitz

an und ist bereit, am Donnerstag, den 12. Mai,
nachm. 1/4 Uhr die ihr gestellte Aufgabe zum
Austrag zu bringen. — Zusammenkunft aller
Interessenten vor dem Kaufhaus Tropowitz.

Flüggenossenschaftsversammlung

Woida.

Die Mitglieder werden gebeten, am Freitag,
20. Mai, abends 8 Uhr im Gasthof Siedewig zu
erscheinen. Rechnungsbericht und Verschiedenes.

Weichhöfer, Vorl.

Man verlangt nichts
Brambacher
Sprudel

Verkaufsstellen:
Weichhöfer, Vorl.
Central-Uhr. O. Höller.

Bulgarenblusen

die große Mode!

Vorgezeichnet auf la. Größe
Sortige in großer Auswahl
wie

vorgezeichnete Blusenkleidchen in versch.
Größen und Müttern erhalten Sie preis-
wert im

Großherzog-Spezialgeschäft

Gebrüder Feldmann

— Neubau. Mittag. —

Achtung Hausfrauen. Brodelwäsche mit der "Bolschewe".

Die Bolschewe ist der patentamtlich geschützte
Waschapparat, der Ihre schwülkige Wäsche in 30
Minuten blendendweiß wäscht und bleicht, ohne
jede Nachbehandlung. — Keine Waschmaschine,
kein Stecken, Staufen oder Büchsen mehr.

Kommen Sie zu den Vorführungen, damit Sie
sich überzeugen können. Diese finden statt von
3 Uhr nachmittags an:

Donnerstag, 12. 5. 27, Gasth. Adler, Weißauer Str.
Freitag, 13. 5. 27, Hotel Hößner, Bismarckstr.

Sonnabend, 14. 5. 27, Hotel Kronprinz, Hauptstr.

Dienstag, 17. 5. 27, Gasthaus Börle, Neuwalde.

Beiße Ihnen zur nächsten Wäsche gern einen
Apparat kostenlos.

G. Sechner, Bettinerstr. 32, I., Ichig.

Ein großer Vorteil

Musselin-Reste

schöne Muster
für Kleider und Blusen
zu ganz billigen Preisen
eingetragen.
Besuchen Sie bitte
mein Geschäft.

Lausitzer Wäschelager

J. Porges

Hauptstr. 72.

Reparaturen

an
Uhren, Gold- u.
Schmucksachen
preiswert im
Fachgeschäft

B. Költsch

G. D. A.

Ottogruppe
Riesa.
Freitag,
b. 18. 5. 27
abends 8 Uhr

Montagsfeierabend!

Under der Tagessordnung:
Vortrag: "Das neue
Arbeitsgerichtsgesetz!"

Referent: Kollege Mothes.

Dresden, Jurist. Abtg.

Antrittsrede:

Gemäß. Beilammstein.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

W. Braun!
Morgen

Donnerstag: Café Barth.

Die deutsche Dr. umfass.
42 Seiten.

Sport- und Leder-Kleidung

muss praktisch
und haltbar sein

Ein strapazierfähiger Sport-Anzug
und eine gut sitzende Lederjacke
sind die Hauptbedingung für frohe
gesellige Stunden

Es kosten:

Der Cord-Anzug

ans Reit- oder Whipp-Cord
mit Breeches und langer Hose

88.— 72.— 65.— 50.— 37.80

Der moderne Stoff-Anzug

ans Homespun oder Cheviot
mit Knickerbocker oder Breeches
und langer Hose

105.— 98.— 80.— 74.— 50.— 34.—

Die Herren-Leder-Jacke

zweireihig, mit Schlupftaschen
in schwarz 85.— 75.— 56.—

in braun 110.— 105.— 88.—

Franz Heinze

Wettinerstrasse 33

Fernruf 346

Hauptstrasse 28

Fahnentweihe

des Männergesangvereins „Liederhof“, Glaubitz u. Umg.

Am 8. Mai 1927 feierte bei herrlichem Sonnenschein der Männergesangverein „Liederhof“, Glaubitz, die Weihe ihrer neuen Fahne. Eingeleitet wurde dieses wohlgelungene Fest durch einen

Gesang,

der am 7. Mai im Konzert- und Ballhaus Sanger feinen Klang nahm. Der große Saal war durch die zahlreich erschienenen Sangesbrüder, sowie durch Freunde und Förderer des Vereins, die auf den letzten Platz gefüllt. Anwesend waren: M.G.V. der Holzhäule L. Wienert, Tressen; M.G.V. „Kämpfholz“, Niels; M.G.V. „Liederhain“, Seithain, mit gemäßigtem Chor; M.G.V. „Lora“, Röderau; M.G.V. „Concordia“, Nürnberg, mit gem. Chor; ferner fast alle Drittereihe.

„G. über eröffnete die „Liederhalle“ die Meistersfolge der Vorlesungen. Ein von dem bekannten Dichter Ernst Lanzer, Dresden-Deutschwitz, eigens für das Fest eingerichtet Vorbruch, von Fräulein Goldbach, Schülern, in ausdrucksreicher Weise gesprochen, brachte den Willommenschor den erschienenen Gästen dar. Daraus bot der Gesangverein den Chor: „Doch empor“ von Franz Curti. Den Sängern war in diesem Chor eine schwere Aufgabe gestellt worden, aber Fleiß und Ausdauer auf Seiten des Liedermachers Herrn Max Bannowitsch, als auch der Sängerkar, hatten die Schwierigkeiten überwinden. Der 1. Vorsitzende des Gesangvereins, Herr Paul Gieslak, bearbeitete den Willommenschor, besonders den Leiter des Gesangvereins, Herrn Studienrat Anton Schnebaum, Niels, ferner den Stellvertreter des Bundesvorstandes vom Bunde „Weißner-Land“, Herrn Georg Schumann und den Vorsitzenden des Sängerbundes „Niels-Land“, Herrn Kantor Blenert. An diese Bezeichnung schloß er eine kurze Schilderung der Vereinsgeschichte an.

Der Festleiter eröffnet hierauf das Wort, um den Anwesenden die 4 Leitstufen im Sängerkreis: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Song“ in bereitwilligen Worten ans Herz zu legen. Seine mit Humor gewürzte Rede fand reichen Beifall. Anschließend kamen belliess dargebotene Gelangkörner des Brudervereines zu Gehör. Eine gern geiebene Unterbrechung der gelanglichen Verteilungen bot der biegsige Turnverein D. L. durch seine turnerischen Vorführungen, bestehend aus Frei- und Barrrenübungen der Turner- und Turnerinnen-Abteilung.

Einen breiten Raum nahmen die Ührungen der Jubilare des Vereins in Anspruch; galt es doch, 10 langjährige Mitglieder auszuzeichnen, die zum Teil schon weit über 25 Jahre dem Verein aktiv bzw. passiv in treuer Unabhängigkeit angehörten. Den Jubilaren: Herren Ehrenliebermeister Kantor L. A. Kröber, Dresden, Ehrenvorsitzenden Niels und Sängerbruder Paul Böttcher (aktiv) Glaubitz, sowie: Herren Erich Donath, Niels, Goldbach, Otto Krause, Gotthold Heinrich, Arthur Schröder und Oskar Schäfer (passiv) Glaubitz wurden als Geschenk für erwähnte Sängerkreise eine Erinnerungsmedaille und eine Ehrenurkunde vom Vorstande überreicht. Ferner gedachte er des jüngsten Liedermachers, Herrn Max Bannowitsch, und widmete ihm zum Dank für seine uneigennützige Wohltätigkeit während der Singelunden ein künstlerisch ausgeführtes Bach-Relief. Der 2. Vorsitzende, Herr Rudolf Stoll, beglückwünschte im Auftrage des Vereins den 1. Vorsitzenden, Herrn Gieslak, zu seinem Sängerjubiläum und dankte ihm für seine selbstlose, aufopfernde Tätigkeit, indem er ihm neben der Ehrenurkunde und der Medaille noch ein Dankeschreiben mit inliegender Ausmerksamkeit überreichte.

Der Bunde „Weißner-Land“ des Deutschen Sängerbundes überbrachte durch Herrn Georg Schumann Niels, der an Stelle des verhinderten Bundesvorstandes Herrn Adelbert Dichas, erschienen war, Herrn Ehrenvorsitzenden Niels, Herrn Vorsitzenden Paul Gieslak und Herrn Paul Böttcher für 25jährige Sängerkreis das Bundesjubiläum. Gleichzeitig wurde Herrn Ehrenliebermeister Kantor L. A. Kröber, seit 1925 in Dresden wohnhaft, für seine 25jährige Dirigententätigkeit beim Festverein das Liedermacher-Ehrenzeichen verliehen. Als harmonischer Gruß wurde den Jubilaren der Sängerspruch des Weißner Landes dargebracht. Nachdem noch der Verein das Lied: „Ewig liebe Heimat“ von Simon Beau vorgetragen hatte, beglückwünschte der Vorsitzende des Sängerkreises „Niels-Land“, Herr Kantor Bierwert, Stöberau, den Festverein. Er wies in seiner Rede besonders auf die Schwierigkeiten hin, die ein Liedermacher eines ländlichen Gesangvereins zu überwinden hat. Die nötige Ausdauer und lester Wille zum Vorwärtsstreben auf Seiten der Sänger sowohl, als auch der Vereinsleitung bringen aber einen Verein aufwärts. Zu später Stunde erschienen noch die wackeren Sangesbrüder vom M.G.V. „Eintracht“, Vager Seithain, welche mit einem fröhlichen „Heil Gott“ empfangen wurden. Einige allgemeine Gründen beschlossen gegen 11 Uhr den offiziellen Teil des Abends. In jungenbrüderlicher Freiheit blieb man noch bis 2 Uhr zusammen, und mit dem freudigen Bewußtsein, einen ersten deutschen Sängerabend verlebt zu haben, verließ man heimwärts.

Der Festsonntag.

Nicht lange währtet der Schlaf, da läudeten Trompetenläufe und Baulenklänge den Bewohnern des Ortes an, daß es an der Zeit sei, aufzuhören. Ein Blick zum Himmel ließ zu recht einen Jeden in die Stimmung versetzen, die Robert Schumann in dem von Friedrich Silcher vertonten Liede: „Wohin mit der Freude?“ ausgedrückt hat. 7.30 Uhr nahmen die Vereinsmitglieder an dem

Gottesdienst.

in der Kirche zu Glaubitz teil. Die Sänger brachten hier „Heilig“ von Franz Schubert zum Vortrag und nach der von Herrn Walter Gudeler gehaltenen himmlungsvollen Homilie: „Die Himmel röhmen des ewigen Eros“ von L. v. Beethoven (mit Orgelbegleitung). Anschließend sammelte man sich zu turiger Andacht am Ehrenmal. „Stumm ruht der Sänger“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ erklangen zum Gedächtnis der Gefallenen.

Dort sommerlicher Hitz strömten gegen mittag von allen vier Himmelsrichtungen die Brudervereine zusammen. Mit dem Eintritt des Zuges 1.23 n., welcher die letzten Gäste unseres Ortes zuführte, begann die rege Tätigkeit des seit vielen Tagen zuvor stark beschäftigten Feiertagszuges. Herr Rudolf Stoll und seines Ausschusses. In wohlgeordnetem Zuge, mit der umhüllten und von 6 Feierzugtroupe getragenen Fahne an der Spitze, marschierte man zum Feiertag, der auf dem „Wiesegarten“ veranstaltet war, auf der errichteten Bühne stellten sich der Chor und die Feierzugtroupe auf. Gleich einem Bittgebet um Schutz für die neue Fahne und für den Verein erhob zum wolkenlosen Himmel „Wott ist mein Lied“ von L.v. Beethoven.

Mit weiblich schallender, fröhlicher Stimme trug Fräulein Böschel, Glaubitz-C., einen zweiten, ebenfalls von Herrn Erich Langer gedichteten Vorspruch vor, der hellen Begeisterung auslöste. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, sowie des Ehrenausschuhmitgliedes, Herrn Bürgermeister Richter, erging Herrscher Gudeler.

Glaubitz, das Wort. Seiner zu Herzen gehenden Rede entnehmen wir folgendes:

„Endlich eine Fahne!“ Seit 1880 besteht der Männergesangverein „Liederhof“ in unsrer Gemeinde, und schon lange habt Ihr den Wunsch, wie die anderen Vereine, eine Fahne zu besitzen. Daran habe Ihr gearbeitet, dafür gesorgt. Nun ist die feste Stunde gekommen, da Eure Fahne zur Wahrheit wird. „Eine Fahne!“ Das ist ein Sinnbild, eine summe Sprache, die doch an Herzen geht. Eins hatten sie nur die Kriegsschreie, die ihr solaten bis in den Tod; jetzt aber hat jeder größere Verein eine Fahne als den lebendigen Ausdruck der Aufgabe, des Ziels und der Kraft des Vereins. Was ist Eure Aufgabe? — Den Männergesang und damit hohe Kunst zu pflegen: Eure Fahne beschreibt die Aufgabe genauer. Sie trägt das Wappen unsres Dorfes und darüber das Bild des Klosters. Es ist die Demut, die uns grüßt. Unsre Fahne ist als erste in ihrer Art das Abzeichen des deutschen Sängerbundes. Das ist eine besondere Ehre, sie weist damit auf den Zusammenschluß mit dem großen deutschen Vaterlande, soweit die deutsche Jugend steht und Gott dem Herren siegt, sie weist auf das deutsche Vaterland. O, welch eine große Gewalt, welche eine gewaltige Kraft ist in ihm enthalten. Im deutschen Sieg und Sieg standen sich die Brüder zusammen, die sonst durch Stamm, Stand und Staat getrennt waren. Wiederum ist Zeit deutscher Not, wiederum ist Zeit das deutsche Vaterland seine Aufgabe zu erfüllen. Es mahnt uns alle: Gedenkt, daß Ihr Deutsche seid! Es legt uns das Gefühl ins Herz und auf die Lippen: „Wir alle wollen Deutsche sein!“ Pfleget das deutsche Vaterland. In jeder Zeit, in Fried und Krieg, sei Herz und Mund dem Sieg geweiht — dies der Sängerkreis, der auf der Fahne steht. In Stunden der Freude, im kleineren und größeren Kreise wird die Fahne Euch vorausgehen, umklungen von Euren Brüdern, und wird sie zu hohen Weihfesten mondern. — Es wird die Stunde kommen, da diese Fahne sich senkt über dem Sarge eines Bruders, ihn zum letztenmal grüßt und ihren freundlichen Trost spendet: „Stumm schlafst der Sänger, dessen Herz gelautet hat an andre Welten Tor.“ — Zu jeder Zeit, auch im Hause Gottes. Die Fahne! Ihr schafft um sie, sie ist das Sinnbild der Union. Es ist deutsche Art, daß ein jeder seine Meinung sich direkt und sätze daran schält. Hier liegt die Gefahr der Verspaltung, die gerade in unseren Tagen dem deutschen Volke die Kraft nimmt. Im Chor tritt der Einzelne, auch die einzelne Stimme zurück, alle dienen dem Ganzen. Stand und Meinung scheiden aus, ein großes Ganze, eins führt das andere, ein wichtiges Stück nationaler Erziehung: „Wir wollen seid ein einig Volk von Brüdern!“ — Weiß und Blau sind die Farben Eurer Fahne, Weiß die Farbe der Reinheit, rein sei der Ton, den Ihr singt, der Allerbester erklingt, eine Mahnung, immer mehr nach technischer Vollkommenheit zu streben. Rein sei das Herz, aus dem Eure Lieder kommen. Schuh und Schmuck haben die Musik an ihrem Dienst gefestigt, um damit die Seele unsres Volkes zu vergessen. Deutsche Männer können nur Reines singen. Siebel spricht in seinem tiefen Gebete: „Als deinen Geist zu meinem Sieg, das rein es sei, und das kein Wort mich einst verklage, sei du mit mir!“ — das ist rechte Sängerkunst — Blau ist die Farbe der Treue. Es ist die Art deutscher Männer von jeder Generation, daß sie ihrer Fahne die Treue hielten bis in den Tod. So sei es auch Eure Art!

Nachdem die Hölle gefallen war, welche Herr Pfarrer Gudeler die Fahne mit der dreiköpfigen Fassung für die deutschen Sänger:

„Getreu dem deutschen Volke!
Getreu dem deutschen Sieg!
Getreu von ganzem Herzen!
Bei jeder Zeit, in Fried und Krieg,
sei Herz und Mund dem Sieg geweiht.“

Stolz und Neugewissen flatterte die geweihte Fahne, die in musterhafter Weise von der Mutter Gottlob Heder, Leipzig, gefertigt worden war. Einem Schuh gleich, erschossen der vom Liedermacher komponierte Fahnen- und Vereinslied: „Au jeder Zeit, in Fried und Krieg, sei Herz und Mund dem Sieg geweiht!“ und das von Georg Stricker vertonte Weihlied. Hierauf wurde dem Fahnenträger, Herrn Max Steglich, das Kleinod übergeben mit dem Wunsche, es stets zum Namen des Vereins und zum Nutzen des deutschen Volkes dem Verein voranzutragen. Mit einem Handschlag gelobte dieser, die Fahne stets zu betreuen. Hieran schlossen sich die zahlreichen Ührungen.

Am Namen der Frauen unserer Sangesbrüder überbrachten dann ausgewählte Vereinsdamen als erste ihre Geschenke. Unter fröhlichen Sprüchen überreichten sie dem Fahnenträger und den Begleitleuten den Kirt, die Schuhe und Stulpen, sowie als ersten Schmuck der neuen Fahne ein künstlerisch ausgefertigtes Fahnenband. Um auch gerüstet zu sein, wenn ein Sängerbruder zur leichten Rücksicht getragen wird, wurde der Fahne ein Trauerschlüssel übergeben. Der Vorsitzende des M.G.V. der Holzhäule L. Wienert, Dresden überreichte im Auftrage des Ehrenausschuhmitglieds, Herrn Gebel im Rathaus der Stadt Wienert, eine kostbare Fahnenkleid. Ein weiteres schönes Fahnenband und eine geschmackvolle Vorhandskörse wurden vom biegsigen Frauenverein bezw. der „Festwirtschaft“ als Ührungsgabe entgegengenommen. Der Bunde „Weißner-Land“, die Ortsgruppe Niels, der Sängerbund „Niels-Land“, der Ehrenliebermeister, der Ehrenvorsitzende, sowie 26 Bruder- und Drittereihe überbrachten unter fröhlichen Beifällen ausgewählte Fahnenndel.

Wann ein Verein so reich bedient wird, fällt es dem Vorsitzenden wahrlich schwer, seinen Dank nur in schlichte Danckworte kleiden zu können. Mit dem Gesange des Bundesliedes: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ von W. A. Mozart, sond die erhabende Weihstunde ihr Ende. Ihr schloß sich der

Gottesdienst

durch die Hauptverfehlstrafen des Ortes an. Der Bewohnerstaat des Ortes ist aufrichtiger Dank zu zollen für die reiste Schmückung der Häuser und Straßen. Zwei Kapellen sowie zwei Spielmannszüge (Turnvereine Seithain und Berlin D. L.) sorgten für die nötige Ausstattung während des Marsches. 9 schwere Herzreiter eröffneten den langen Feiertag. In zwei Landauern nahmen Platz: acht Mitglieder des Ehrenausschusses, Herr Bürgermeister Richter und Herr Dr. med. Stolzmann, sowie die Ehrenmitglieder und Ehrenträger des Vereins. Eine stattliche Zahl Feiertagstroupe gingen der neuen Fahne voran. Eine Abweichung im Feiertag brachte der Feiertag, der das Volkslied: „Sob ein Knab ein Höcklein steig“ vertrat. Nach einstündigem Begleitrede löste sich der Feiertag auf dem Feiertag auf. Die strahlende Sonne und die blauherbstlichen Straßen batzen bei allen Teilnehmern ein großes Verlangen nach einem „Rab“ herausbeschworen, sobald das Dorf einen Feiertag erfuhr. Nur wenige Vereine meldeten sich zum Sänger-Wettstreit, der den Abschluß der feierlichen Veranstaltung bildete.

Von 6 Uhr ab ergab man sich auf beiden Sälen den Freuden des Tanzes. Der Abend senkte sich über die leer gewordene Feierstätte. Vertraulich sind die Bilder, noch aber beweisen sie nach in unsern Herzen, auf daß das Wort des Dichters Erich Langer Geltung behalte:

„Wenn auch die Welt dir alles nahm,
ein Kleinod hätte, deutsches Herz:
dein deutsches Sieg, so wunderbar,
mit seinem Glanz sieb' sonnenwärts!“

Politische Tagesübersicht.

Vor der Verhaftung Dr. Goebels? Nach dem Verbot der Berliner Organisation der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, das nach den Vorfällen im Arbeitervereinshaus in der Chausseestraße erlassen worden ist, soll der bislangige Führer der Berliner Organisation mit der Gauleitung der Nationalsozialisten in Überstießen bestraft werden. Gegen Dr. Goebel ist das Verfahren wegen Aufforderung an Gewalttätigkeiten eingeleitet worden. Bischof wurde von seiner Verhaftung abgelehnt, weil Fluchtversuch nicht gegeben war. Wie die S. S. dort wird jetzt von der Staatsanwaltschaft die Verhaftung Goebels erwartet, da seine Übersiedlung nach Überstießen auf die Abschaffung solle, sich dem Gerichtsverfahren zu entziehen.

Bis Veränderungen in der russischen Diplomatie. Wie aus Moskau gemeldet wird, werden dort in der nächsten Zeit erhebliche Veränderungen in der russischen Diplomatie erwartet. Es sollen zwei neue künftige Vertretungen in der Schweiz und im östlichen Reich gegründet werden. Auch Handelsvertretungen sollen in diesen Ländern eingerichtet werden. Der russische Botschafter in Rom, Kamenev, beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten; an seinem Nachfolger soll der bisherige russische Botschafter in Ankara, Suritsch, der sich zur Zeit in Rom aufhält, ernannt werden. Nach Ankara soll der russische Botschafter in Paris, Tarijan, kommen. — In Moskau wird die Rückkehr Tschitscherins mit der nächsten Übersiedlung erwartet; er soll die Entscheidung in den russisch-ostasiatischen und russisch-sibirischen Verhandlungen treffen.

Die Stärke der britischen Besatzungsstreitkräfte. Der Kriegsminister Washington Evans teilte im Unterhaus mit, es ständen ungefähr 7200 Mann britischer Truppen in Deutschland. Es besteht keine Wahrscheinlichkeit für irgend eine beträchtliche Verminderung in der unmittelbaren Zukunft.

Neue polnische Herausforderungen. Wie aus Warschau gemeldet wird, haben dort die erlaubnisberechtigten deutschen Eltern zum zweiten Male die Auforderung erhalten, bei Strafandrohung ihre Kinder den polnischen Schulen aufzuführen. Am 9. Mai würden die Kinder der Minderheitschulen geprüft, ob sie die deutsche Sprache genügend beherrschten. Die Prüfung wurde jedoch nicht durch den schwäbischen Schulschiffmann Bauer, wie der General befürchtet, es vorbereitet, sondern durch die polnischen Schulleiter vorgenommen. Gegen diesen neuen Vertrag droht es beim Präsidenten Galander Beschwerde eingereicht werden.

Zentrum und Republikschutzgesetz.

Am Berlin. Die Zentrumsfaktion des Reichstages hat sich in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig für die Verlängerung des Republikschutzgesetzes auf zwei Jahre ausgesprochen.

Geheimrat Kempner gestorben.

Berlin. (Kunstmarkt). Der Vorsitzende des Katholikats, Geheimer Justizrat Maximilian Kempner, ist heute früh in Amsterdam einem Herzschlag erlegen.

Die Angriffe gegen Ministerpräsident Heldt.

Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei schreibt: Die „Dresdner Volkszeitung“ setzt ihre Agarille gegen den Ministerpräsidenten Heldt fort. Nachdem ihre Behauptungen im Hause des Polizeipräsidenten Groß und in der bekannten Suppenküche-Angelegenheit als unmöglich nachgewiesen worden sind, sucht das Blatt in seiner Verlegenheit jetzt aus dem längst abgezogenen Fall Jägers-Görlitz Kapital zu schlagen, indem es behauptet, der Ministerpräsident Heldt habe von dem früheren Leiter der „Volkszeitung“, Jägers, verlangt, er solle Material gegen den gleichfalls in der „Volkszeitung“ beschäftigten Redakteur Edel beschaffen, damit dieser aus der Polizeidienst und aus dem Staatsdienst entlassen werden könnte. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ist im Landtag bei der Beratung des Staatskapitals „Volkszeitung“ festgestellt worden. Die späteren gerichtlichen Klagen der beiden Redakteure Jägers und Edel sind, wie erwartlich, in beiden Instanzen abgewiesen worden. Beibehalt die „Dresdner Volkszeitung“ ihre unwahren Behauptungen jetzt nach Jahren gegen den Ministerpräsidenten immer wieder vorbringt, das hat sie selbst mit dem gewerkschaftlichen Offenheit in ihrem Vergleichsbericht überzeichneten Artikel vom 7. Mai, worin sie fordert, daß der Ministerpräsident sein Amt zur Verfügung stellt.

Damit ist endlich die Kugel aus dem Sack! Die „Dresdner Volkszeitung“ will also unter allen Umständen den Ministerpräsidenten belästigen und damit die ganze Regierung stützen. Da dem Blatte und seinen Hintermännern dazu parlamentarische und legale Mittel nicht zur Verfügung stehen, greift es immer wieder zu dem Verfahren der persönlichen Verantwortschaft, das von allen rechtlich befindenden Menschen als unrichtig abgelehnt wird.

Der Barmat-Prozeß.

Berlin. (Telunion). Die Verhandlungen im Barmat-Prozeß nahmen am Dienstag mit der weiteren Verlelung der Anklagefestschrift ihren Fortgang. Danach sind vor dem Konto Dr. Höfle-Zentrumspartei-Beträge von zusammen rund 41 000 Mk. durch Dr. Höfle abgeschoben worden, von denen dieser 20 000 Mk. für seinen Hausbau und die restlichen 20 000 für andere politische Zwecke verwandt hat. Am 25. Oktober 1924, also kurz nach den Verhandlungen zwischen der Bürozentrale der Amerikino und der Reichspost über die Verlängerung der Postkredite, richtete die Reichspost ein neues Konto Zentrumspartei ein. Das wurde auf dem ursprünglichen Konto das Wort Barmatspartei geschrieben, jedoch dieses Konto nur die Salden an Dr. Höfle bzw. für ihn und seine persönlichen Zwecke aufwies. — Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob die Zentrumspartei von diesen ganzen Dingen eine Ahnung gehabt hätte, erklärte Barmat, er glaube das nicht, er habe sich jedenfalls keine Gedanken darüber gemacht.

Es wurde dann eine Reihe von Zeugen vernommen, u. a. auch ein junger Siegfried Hirsch, der Leiter des Rechts-Ressort-Korrespondenz-Büroes, der Dr. Höfle für sein Bauvorhaben etwa 120 000 Mk. aus Bridatumiteilen gegeben hatte. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte der Junge Siegfried Hirsch, Dr. Höfle habe keinen Geldbedarf mit dem Hausbau begründet. Ueber Bismarck wurde nicht gesprochen.

Julius Barmat schloß dann, wie im Dezember 1924 Dr. Höfle die ganzen Konten gestrichen haben wollte, die Konten wurden darauf durch Quittungen abgeschlossen, ohne daß tatsächlich eine Rückzahlung erfolgte.

Der Quittung im Michael-Konzern Dr. Kreymann bestätigt, daß aus Geläßigkeit gegenüber den Ministern ein Kredit von 100 000 Mark an Dr. Höfle gegeben worden sei.

Kurz nach dem Eintritt in den nächsten Unterrichtsstunden wurde lobend die Befehlsklausur auf Dauerausstellung ausgestellt.

Bürohofsfragen Europas auf der Genfer Konferenz.

Genfer Rede Professor Sering über die Weltwirtschaftskrise.

Genf, 10. Mai. In der heutigen Vormittagssitzung des Handelskongressausschusses der Weltwirtschaftskonferenz sprach der Berliner Nationalökonom Professor Max Sering, dessen Denkschrift „Die internationale Preisbildung und die Lage der Handelswirtschaft in den außereuropäischen Ländern“ hier allgemeine Beachtung gefunden hat, über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise.

Er ging davon aus, daß die letzte Krise, von der fast alle Gottheide und Fleisch produzierenden Länder der Erde betroffen seien, wesentlich anders zu beurteilen sei als die große Krise der europäischen Landwirtschaft zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Damals ein überwiegendes Reichtum, jetzt Wonne von einer Überproduktion, gemessen an Bedarfsländern der Vorkriegszeit, nicht gebrachten werden. Trotzdem seien wir von einer normalen Preisbildung weit entfernt. Weltwirtschaftskrisis normal sei ke, wenn die Tendenz zur Steigerung des Kaufwertes der Agrarprodukte sich wieder wirkam durchsetze. Dies sei die Voraussetzung für die notwendige Intensivierung der Bodenfertigung. Der gestiegenen Kaufwert der Nahrungsmittel sei nicht ohne weiteres identisch mit einer Erhöhung der Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Die Industrie müsse den Landwirten die Produktionssteigerung ohne vermehrte Kosten durch Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionsmittel und Verbrauchsgüter ermöglichen. Die Ursache für die abnorme Preisbildung liegt in der gesunkenen Konkurrenzfähigkeit und Kaufraft der europäischen Industriedreiecke. Sie sei bedingt durch die Rückwirkungen, welche die Minderung der wirtschaftlichen Produktivität Europas auf die Industrie ausübt, durch die wirtschaftliche Zersplitterung Europas und den gegen seitigen handelspolitischen Abschluß der Narzacevortländer, die Belastung mit unproduktiven Ausgaben usw.

Unter dem Einfluß der Kosten für die Haltung der Kriegsschäden seien die unproduktiven Auswendungen jetzt viel höher als vor dem Kriege. Zu den erhöhten Militär- und Kriegsaufgaben treten die Ausgaben der europäischen Länder aus ihrer politischen Aufschwung. Nach dem Dawesplan sollte Deutschland diese Lasten übernehmen. Die normalen Zahlungen würden die unproduktiven Ausgaben Deutschlands gegenüber dem Vorkriegsstand mehr als verdoppeln. Das Einkommen der deutschen Bevölkerung aber sei durch die Kriegsergebnisse tief herabgesetzt. Das petite von Deutschland und auch mehr oder weniger von den anderen europäischen Ländern: die hohen unproduktiven Steuern und die hohen Schuldenlasten verhindern die Bildung von neuem Kapital und Wohlstand. Im Verein mit den verschärften Absatzverhältnissen sind sie die Ursachen der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die zu einer Dauerentstehung des industriellen Europa geworden ist. Eine wirkliche Heilung der weltwirtschaftlichen Depression kann nur gefunden werden durch Befreiung ihrer leichten Ursachen. Mit der Herausbildung der Schutzwälle müssen die Hauptträger der weltwirtschaftlichen Macht, an ihrer Spitze die Vereinigten Staaten, vorangehen. In ihrer Macht liegt es, die europäische Lebenshaltung zu erhöhen und den Fluch der Arbeitslosigkeit zu bannen und damit die Not ihrer eigenen Farmer zu beseitigen. Ich sehe voran, daß die politischen Zählungserklärungen der Völker bald eine Regelung gefunden haben werden, die für alle Teile tragbar ist.

Die Aussprache im Industrie- und im Landwirtschaftsausschuß.

Genf, 10. Mai. Die allgemeine Aussprache im Industrieausschuß brachte heute vormittag zwei große Reden. Eine in deutscher Sprache von Dr. Lammers und die andere in russischer Sprache von dem Vorsitzenden des russischen Metallarbeiterverbandes, Lebie, der sich einerseits mit den von dem französischen Gewerbeaufsichtsrat Jonchaux vertretenen Vorstellungen in ablehnender und sehr kritischer Weise auseinandersetzte und in bezug auf die Nationalisierung die Gegenforderung der Nationalisierung des Bauwesens, der Industrie und der Landwirtschaft erhob, die das einzige gleichzeitig zu beobachten.

Auch der Handelskongressausschuß war heute vormittag durch die beiden Reden des deutschen Sachverständigen, Geh. Rat Sering, und des Führers der russischen Delegation, Ossinski, beehrt, der sich jedoch nicht der russischen, sondern der englischen Sprache bediente. Ossinski verwahrte sich dagegen, daß das gegenwärtige russische Regime die Entwicklung der Landwirtschaft erschwere. Außland sei vielmehr im Begriff, wieder wie vor dem Kriege eines der Hauptausfuhrländer von landwirtschaftlichen Produkten zu werden. Ossinski sprach sich gleichzeitig gegen die Organisation der landwirtschaftlichen Produktion auf genossenschaftlicher Basis aus, da durch diese Genossenschaften nach seiner Auffassung die Interessen der Kleinbauern nicht gefördert würden.

Die Rede des Abg. Dr. Lammers.

Genf, 10. Mai. In seiner Rede vor dem Industrieausschuß führte Dr. Lammers aus: Was die Lage in den Vereinigten Staaten anbelangt, so glaube ich, daß der Krieg die vorläufige Entwicklung stark ins Rollen gebracht und zum gegenwärtigen Vorprung gegen Europa wesentlich beigetragen hat. Die meisten europäischen Staaten können Investitionen auf lange Sicht nicht vornehmen, weil sie ihr Kapital im Interesse des

Proteste aus Ostpreußen.

o. Berlin. Gegen die von der Reichsregierung geplante Verteilung des 25 Millionen-Dolls an die Grenzgebiete sind beim Preußischen Ministerpräsidenten weitere Proteste eingelassen.

Die Arbeitsgemeinschaft der wirtschaftlichen Verbände von Marienwerder und Umgebung hat ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Die dem Vereinheitlichen noch im Grenzprogramm 1927 für Ostpreußen vorgesehene Summe von 2% Millionen ist bei weitem ungerecht und erregt lebhafte Entrüstung. Wirtschaftliche Widerstandskraft wird erlahmen, wenn nicht im Vergleich zu Bayern gerechte Erhöhung des Beitrages erfolgt.

Gerner hat der Hauptvorsteher des Landwirtschaftlichen Centralvereins in Unterburg an den Preußischen Ministerpräsidenten folgendes Schreiben gerichtet: Die letzten Zeitungsnotizen, nach denen aus den Mitteln des Grenzprogramms 1927/28 der Provinz Ostpreußen nur ein verhältnismäßig geringer Beitrag zur Verteilung gestellt werden soll, haben unter den Landwirten des Regierungsbezirks Gumbinnen die größte Empörung hervorgerufen. Gegen diese Ansicht erhebe ich im Namen der Landwirtschaft des Regierungsbezirks Gumbinnen ganz entschieden Einspruch. Mit der Verwirklichung dieses Vorhabens würden sämtliche Auslieferungen der verschiedenen preußischen und preußischen

Schuldenlasten schnell brachbar machen müssen. Da kommt, daß der Anliegen lautet infolge der allgemeinen Geldmarke nach dem Kriege teilweise eine Höhe erreichte und noch heute einhält, die gegenüber der Friedenszeit durchaus normal ist. Dazu muß man die großen öffentlichen Kosten rechnen, die viele europäische Nationen als Kriegsschulden auf sich nehmen müssen. Von daher hat praktische Vorstellung gemacht, durch deren Anwendung Europa seine Lage der amerikanischen annehmen könnte, und insbesondere durch eine allgemeine Erhöhung der Höhe zwecks Beendigung der Kaufkraft gelrohren. Unter beratigen Gesichtspunkten können die Probleme nur international angesetzt werden, daß die Souveränitäten anderer Länder die gehobene Exportproduktion bereitwillig aufnehmen, indem auch ihre Einschätzung erhöht und die Gewinne des freien Handelsverkehrs möglichst bestmöglich werden. In einem Zusammenhang damit steht die Frage der Kartellierung. Die Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf, über die Kartellbewegung insofern unrichtig zu bleiben, als große volkswirtschaftliche Interessen der Nationen durch sie berührt werden. Aber diese Subsistenz und der gleichzeitig verlängerte Einfluss auf die Tarifpolitik kann nicht durch elasche Wirkung der Arbeitnehmerkraft in den Kartellorganen erreicht werden. Die Frage der Nationalisierung muß zum Teil unter ähnlichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Auch sie ist ein europäisches Problem. Nationalisierung bedeutet Arbeitsteilung. Diese aber wiederum kann nur auf einer geschiedenen politischen und ökonomischen Basis Europas vornehmen werden. Die Frage ist nur die, ob nicht die ökonomische Sicherheit eine Voraussetzung für die Schaffung der politischen Sicherheit ist. Dr. Lammers wies zum Schlus auf die zunehmenden Vorstellungen der Technik und der Wissenschaft hin, die nach den bisherigen Erfahrungen alle Grenzen sprengen werden.

Jonchaux antwortet Lepje.

Genf, 10. Mai. In der Industriekommission der Weltwirtschaftskonferenz erwähnte heute nachmittag nach einer längeren Sitzungsordnungsdebatte über die Verteilung der Rechte, die auf 15 Minuten für jeden Redner festgesetzt wurde, der französische Arbeiterdelegierte Jonchaux auf die Erklärungen des sowjetrussischen Delegierten Lepje. Er unterschied hierbei nachdrücklich zwischen der Haltung der sozialistischen Arbeiterdelegierten auf der Weltwirtschaftskonferenz und der heutigen Erklärung des sowjetrussischen Delegierten. Die Arbeiterdelegierten erblicken in der Weltwirtschaftskonferenz eine Fortsetzung der Arbeitsschaffung von Konventionen bislang, die auf verschiedenen großen Gebieten der sozialen Gesetzgebung internationale Abmachungen im Interesse der Arbeiterschaft erstrebten. Die Arbeiterdelegierten seien der Ansicht, daß man auf der Weltwirtschaftskonferenz zu Lösungen gelangen könne, die dem Interesse der Allgemeindheit entsprechen. Die Arbeiterdelegierten forderten eine Kontrolle der Tabelle, da jede internationale Organisation ohne Kontrolle von der Öffentlichkeit nicht anerkannt werden würde. Die Erklärung des sowjetrussischen Delegierten in der heutigen Vormittagssitzung habe im drohenden Gegensatz zu der bisherigen Stellungnahme der Sowjetdelegation, die mehrfach bereits ihren ernsten Willen zur Zusammenarbeit bekundet habe. Sie müsse ausschließlich als ein Akt der Propaganda ausgeschaut werden und zwar aus der Notwendigkeit heraus, daß vor der Öffentlichkeit zu rechtfertigen. Der Erklärung könne daher keine besondere Bedeutung beigemessen werden. Die sozialistischen Arbeiterdelegierten hätten befürchtet, daß die Durchführung der Gewerkschaftsfreiheit in allen Ländern gefordert. Es genüge jedoch nicht, wie in Sowjetland, die Gewerkschaftsfreiheit zu proklamieren, im Innern stünde aber nicht zur Durchführung an bringen; es genüge nicht, einer wirtschaftlichen Verfaßung eine Gütekarte zu geben, die nicht mit der Wahrheit übereinstimme. Die grundständigen Forderungen der Sowjetdelegation, die sie auf der Weltwirtschaftskonferenz geltend gemacht hätten, seien bereits auf dem Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes im Jahre 1919 voll anerkannt worden.

Ein Frauenantrag auf der Weltwirtschaftskonferenz.

Genf, 10. Mai. Die vom Volksbundsrat zu Delegierten der Weltwirtschaftskonferenz ernannten Frau Dr. Elisabeth Büders, Mitglied des Reichstag, und Frau Barbara Wootton, Mitglied des englischen Verbandes für Arbeitsschaffung, haben zusammen mit der österreichischen Delegierten, Frau Olga Freudenthal, Vorsitzende des Internationalen Konsumgenossenschaftsverbandes, auf die Nationalisierung der Wirtschaft einen Antrag eingebracht, der die Schaffung von parlamentarischen Ausschüssen aus Vertretern der Haushalte und der Industriellen für jedes einzelne Land vor sieht. Diese Ausschüsse sollen entsprechend dem von Deutschland bereit gegebenen Beispiel erstens für alle Haushaltungsorte praktische Einheitsarten schaffen, zweitens zum Zwecke des Erhalts alter Haushaltungsgegenstände durch neue, vervollkommenen den Anfang erleichtern und drittens ganz allgemein die Nationalisierung der Haushaltungsbearbeitung und die Stabilisierung der Abfallmärkte lener Industrien begünstigen, die ihre Produktionen durch diese Ausschüsse anerkannten speziellen Haushaltungsberechtigten genau angepaßt haben. Der Antrag sieht ferner den gegenseitigen Austausch der Ergebnisse der Arbeiten der einzelnen nationalen Ausschüsse durch Vermittlung der auständigen technischen Organe des Volksbundes vor.

Staatsminister, welche die besondere Lage Ostpreußens in ihren Reden stets betont haben, gebrochen werden. Wir erwarten, daß die Reichsregierung die seinerzeit gemachten Versprechungen nun auch trotz aller Widerrufe einhält."

Zum SPD-Bartektag in Niel.

o. Berlin. Am Gründungstage des Nieler SPD-Bartektags, Sonntag, den 22. Mai, soll in Niel eine große Kundgebung für den Sozialismus veranstaltet werden, in der voraussichtlich der Vorsitzende Hermann Müller, der frühere Innenminister Seerling und Scheldemann, der Redner aufsteht. Nachmittags sollen sich die auswärtigen Teilnehmer auf dem Blücherplatz zum Demonstrationstag nach der Nordsee-Halle versammeln; hernach spricht auf dem Neumarkt Otto Wels.

Prozeß Mahraun-Sodenstern abermals vertagt.

o. Berlin. Der Bekleidungsprozeß des Hochmeisters des Deutschen Ordens gegen Major a. D. v. Sodenstern verlief am Dienstag abermals der Verhandlung, da der Befragte nicht anwesend war. Die neue Verhandlung wurde auf den 28. Mai anberaumt.

Mitteilung des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch). Der Herr Reichspräsident ist heute vormittag 8.27 Uhr mit dem fahrlässigem Auto von seinen Besuchen in Oldenburg, Wilhelmshaven und Ostpreußen wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Mitteilungen des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch). Der Herr Reichspräsident hat in berührenden Schreiben an den Ministerpräsidenten des Landes Oldenburg und den Oberbürgermeister der Stadt Oldenburg seinen Dank für die freundliche Aufnahme ausgesprochen, die er allenthalben in Oldenburg gefunden hat.

Die Befreiung des Reichslandrats mit den Regierungsparteien.

die heute vormittag stattfand, dauerte nur etwas über eine halbe Stunde. Auf Grund dieser ersten Befreiungnahme mit den Parteien wird das Reichskabinett, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hört, heute nachmittag um 4 Uhr über die Frage der Verlängerung des Neubürgerschaftsvertrages beraten.

Die verschollenen französischen Flieger.

Paris. (Funkspruch). Nach einer im Journal veröffentlichten Meldung aus Rio de Janeiro sind die Nachforschungen nach den französischen Fliegern Saint Roman und Monnay, die jetzt ergebnislos verlaufen.

Paris. (Funkspruch). Wie Davies aus New York berichtet, hat man bis heute früh 8 Uhr noch keine Nachricht von dem Verbleib Rungessers und Collis.

Die Hallenmeldungen über den Flug Rungessers.

Paris, 10. Mai. Die Erklärung über die falschen Nachrichten, die von gestern nachmittag vier Uhr ab über den Flug der beiden Franzosen Rungesser und Collis, in Paris verbreitet wurden, ist allgemein. Es besteht eine Erklärung, wie man sie nur an Tagen größter politischer Ereignisse kennt. Selbst in den Wandergängen der Kammer ist heute nachmittag mehr über das Treffen der Öffentlichkeit als über das Treffen der Arbeiterschaft gesprochen worden. Fünf Abendblätter, die aufschlußreich die Ihnen ausgegangenen Nachrichten abgedruckt haben, veröffentlichen heute eine Erklärung, in der sie feststellen, daß sie im Laufe des heutigen Tages nur Depeches veröffentlicht haben, die durch offizielle Erklärungen des Handelsministeriums und des Kriegsministeriums sowie des Ministeriums des Innern bestätigt worden seien. Der radikale "Soir" fordert eine Untersuchung, um die Verantwortlichkeit festzustellen. Außerdem erklärt, daß die Regierung müsse das notwendige veranlassen, daß nur kontrollierte Meldungen der Presse zugestellt werden.

Handlung der englischen China-Politik.

Stimmt unerwartet für die Weltöffentlichkeit hat der englische Außenminister Chamberlain im Unterhaus die Erklärung abgegeben, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, eine zweite Note nach Hankau zu senden, daß sie die Zwecklosigkeit von Sanktionen eingesehen habe und sich auch nicht mit der Absicht trage, die verloren gegangenen britischen Koncessions in Hankau zurückzuerobern. Diese Erklärung Chamberlains bedeutet einen Wendepunkt der englischen China-Politik. Dieser Wendepunkt ist nicht ganz freiwillig gekommen. Dieser englische Rückzieher ist eine abwehrende Reaktion, die auf Grund der Haltung der Amerikaner ausländischen Koncessionsmächte in China unvermeidlich geworden war. Washington, Tokio und Paris liegen unvermeidlich erkennt, daß sie eine Politik des Abwartens für das einzige Richtige erachteten. Als gefährliches Taktik zeigt sich Chamberlain sehr rasch der neuen Abwagung an. Er macht diese Aenderung der englischen China-Politik durch den Vorwand erklärbare, daß man auf Grund der letzten Vorfälle in China jetzt überhaupt nicht mit einer tatsächlichen chinesischen Regierungszusage mehr rechnen könne, daß demnach die englische Regierung offizielle Schritte wegen der Wiedererlangung der verloren gegangenen Koncessions erst dann unternehmen könne, wenn eine Rückkehr der Machtschwäche in China eintrete. Diese Erklärung Chamberlains im Unterhaus ist, wenn sie die wahre Haltung London den chinesischen Verhältnissen gegenüber dokumentieren sollte, von der allergrößten Bedeutung. Immerhin ist es ratsam, abzuwarten, ob die künftige Praxis der englischen China-Politik den Worten Chamberlains Rechnung tragen wird.

Über die Unterredung zwischen Dr. Rietz und Briand.

Paris, 11. Mai. Über die Unterredung, die gestern Vorsitzender Dr. Rietz mit dem Minister des Außenwesens Briand hatte, verbreiten die Morgenblätter fast gleichlautende Berichte. So schreibt der "Matin", Briand habe Dr. Rietz darauf hingewiesen, daß bei der Entscheidung über die dringlichen Anregungen der Wilhelmstraße nicht nur Frankreich, sondern auch London und Brüssel mitzureden haben, und man wisse, daß das Foreign Office diese Punkte mit Vorliebe behandelt wolle. Wenn Deutschland seine legitimen Entwicklungsverschreibungen tatsächlich erfüllt, dann sei nicht zu beweisen, daß in einer mehr oder minder nahen Zukunft die alliierten Mächte den Antrag Stresemanns erwägen würden; aber für den Augenblick könne von einer eiligen Entscheidung nicht die Rede sein. Man wisse übrigens noch nicht, wie die alliierten Sachverständigen nach dem 15. Juni die Besteigung der bestehenden Werte an der deutschen Ostgrenze feststellen würden. Die radikale "Volonte" glaubt zu wissen, die Wilhelmstraße habe seine genaue Zahl für die Deträbigung der Bevölkerungstreize angegeben, habe aber ausgedrückt, daß ein französisches Entgegenkommen in dieser Richtung in Deutschland die Locarno-Politik stärken würde. Der Quai d'Orsay sei gründlich nicht gegen den deutschen Antrag; aber er würde noch den Generalstab zu hören. Berlin müsse daher Geduld haben; seine Geduld werde aber nicht auf eine allzu lange Probe gestellt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Bon der Bandesuniversität. Mit Genehmigung des sächsischen Bildungsministeriums wird der bislange am 1. April 1927 emeritierte Direktor des chemischen Laboratoriums der Universität Leipzig, Geh. Holtz, Prof. Dr. Dahlia, auch im laufenden Semester die Leitung des Instituts weiterführen und die für das Sommersemester 1927 angekündigten einschlägigen Vorlesungen und Übungen abhalten.

Sie den Ton des Elbe-Ober-Kanals.

* Görlitz, 10. Mai. (Telunion.) Oberbürgermeister Graueburg, der Vorsitzende des 51 Kommunen und Kommunalverbände, amöb. Handels- und Handwerkskammern, fests. Vereine, darunter der Bund Niederschlesischer Industrieller und 40 Einzelmitglieder umfassenden Elbe-Ober-Kanalvereins C. R. in Görlitz, hat an den Reichsverkehrsminister über die Notwendigkeit des Elbe-Ober-Kanalbaus eine Denkschrift geändert, in der folgender einstimmiger Beschluss des Kanalvereins mitgeteilt wird:

"Der Elbe-Ober-Kanalverein C. R. in Görlitz hält bei der Bezeichnung den Auton. es möge ein Kanal gebaut werden, der die Elbe mit dem Ober-Verbindet und der Riesel-Fließ von Westen nach Osten durchsetzt. Die für die Bauarbeiten erforderlichen Kosten sind im laufenden Staatsjahr einzubauen. Der Bau des Kanals ist mit erheblicher Genehmigung zu fördern, umso mehr, als durch den Mittelkanal die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb Schlesien noch weiter in unerträglicher Weise erschwert werden."

On dem der Begründung des Beschlusses wird unter anderem darauf hingewiesen, daß in dem Reichsbaudatum für 1924 schon Mittel als Erstbetrag für die Förderung von

Beschaffungen für den Elbe-Ober-Kanal eingesetzt wurden, diese Vorarbeiten aber aus unbekannten Gründen nicht ausgeführt worden seien. Die in den außerordentlichen Haushalt des Reichsverkehrsministers für 1927 zur Ver-

Beförderung des Oberseeverkehrs eingestellten Mitteln seien nicht ausreichend, um dem Kanal in jeder Beziehung wirtschaftlich vernachlässigten Schleifen auch nur im entferntesten einen Ausgleich für die Vorarbeiten zu gewähren, die der Westen Deutschlands durch den Ausbau der Wasserstraßen nach Berlin erhalten werde. Weiter wird auf die wirtschaftliche Bedeutung Niederschlesiens innerhalb der deutschen Wirtschaft verwiesen, die unverzüglich Maßnahmen verlangt, um die bisherigen Nachteile zu beseitigen. Eine solche Maßnahme lebt der Elbe-Ober-Kanalverein und alle Kreise der Wirtschaft in einem Elbe-Ober-Kanal, der Schleifen von Westen nach Osten durchsetzt. Ein solcher Kanal würde gewissermaßen die Lebensader eines der wichtigsten Industriegebiete Deutschlands bilden und werde auch vom mitteldeutschen Industriebezirk gewünscht.

Zum Schlus der Begründung heißt es: "Es ist nicht nur die Vorge im den Besitz unseres Deutstums im Osten, welche uns macht, Maßnahmen zu ergreifen, um unter Niederschlesiens wirtschaftlich zu fördern; und als eine solche, und zwar an älterer Stelle stehende Maßnahme erblidet der Verein die Schaffung eines Verkehrsweges, der Niederschlesiens durchsetzt und es an das mittel- und westdeutsche Kanalnetz anschließt."

Neubestellungen!

für halben Mai 1927

auf das täglich erscheinende Niederr. Tageblatt werden jetzt von den Zeitungsbüros sowie aus Vermittelung an diese der Tageblatt-Geschäftsstelle in Niedr., Goethestrasse 59 (Fernsprecher 20) entgegengenommen.

Bezugspreis für halben Mai durch Zeitungshändler frei Haus M. 1.15.

Amtliches.

Anmeldung von Aufzügen.

Auf Grund der Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums vom 25. Januar 1927 — S. G. Bl. S. 77 — werden die Aufzugsbesitzer auf nachstehende Bestimmungen besonders hingewiesen:

Von 1. Juni 1927 haben die im Landesbezirk der Amtsbaudamnenschaft wohnenden Anfangsbesitzer der Amtsbaudamnenschaft Anzeige mit folgenden Angaben zu erstatten: Namen und Wohnort des Besitzers, Standort, Art und Tragfähigkeit, Name des Herstellers, Herstellungsjahr, Fabriknummer. Weitere Unterlagen werden im Bedarfsfalle gefordert werden.

Nicht anzugebenschlüssig sind u. a. Besitzer von Schwergauaufzügen für Eisenbahnförderung, Bauaufzüge ohne maschinellen Antrieb und Kleinstaufzüge mit Handbetrieb für höchstens 20 kg Tragkraft.

Rücksicht ist von den Erwerbern einer solchen Anlage und dem Besitzer, der eine vorhandene Anlage wesentlich verändern will, um Genehmigung bei der Amtsbaudamnenschaft unter Beifügung von Zeichnungen und Beschreibungen in doppelten Stückten vorher nachzuhören.

Die Inbetriebnahme darf erst nach behördlicher Abnahmeprüfung erfolgen. Auch die Ausweichung von Tragkraft ist angezeigt.

Übertragungen der im Eingang dieser Bekanntmachung erwähnten Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder im Unvermögensfalle mit Haft bestraft, sofern nicht nach den Strafgelehen eine höhere Strafe eintritt.

Großenhain, am 27. April 1927.
4211 C. Amtsbaudamnenschaft.

Am 14. Mai 1927, nachmittags 2 Uhr findet in der Realschule Großenhain, Zimmer Nr. 6 und 7, eine

Krüppelberatungsstunde

statt.

Die Beratung ist unentgeltlich.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine Untersuchung nur auf vorherige Anmeldung beim unterzeichneten Wohlfahrtsamt erfolgt.

Großenhain, am 10. Mai 1927.

Wohlfahrtsamt der Amtsbaudamnenschaft.

In das Handelsregister ist auf Blatt 699, die Firma Altmeyerwerk Jacobsthal, Aktiengesellschaft in Jacobsthal bett., heute eingetragen worden: Die Betriebschaft ist durch Generalversammlungsbeschluß vom 5. April 1927 ausgelöst. Der Kaufmann Erwin Dornig in Jacobsthal ist Liquidator.

Amteigericht Niedr., am 9. Mai 1927.

Für ein Mädchen aus Niedr., nicht unter 17 Jahre alt, das Lust hat, sich in der Krankenpflege auszubilden zu lassen, ist hierzu im städtischen Krankenhaus Niedr. Gelegenheit gegeben. Bewerbungen sind umgehend an das Krankenpflegamt Niedr. einzureichen, wo auch Auskunft über die näheren Bedingungen erteilt wird.

Der Rat der Stadt Niedr. — Krankenpflegamt — am 10. Mai 1927.

Jahrmarkt in Lommatzsch 22. und 23. Mai 1927.

Waldheim

die schönste der Bischofsstädte
liegt im Malen- und Blütenland, ist reizvoll zu jeder Jahreszeit!

Lötzsch's Meisterstück!



kluge Hausfrauen greifen
Nur nach Dresden-Extra-Seife.

Emil Lötzsch G. m. b. H. Dampfsteinfabrik — Dresden-N. —

Berbeiter: Ehrhardt Gleim, Niedr., Tel. 767.

Neue saure Gurken

in bekannter wohlschmeckender Ware, jetzt laufend lieferbar. Günstig für Liebhaberläuter.

Eritz Peischelt, Bismarckstr. 19.

Rama MARGARINE butterfein
verwenden. **Die Qualität siegt!**

Wir brauchen keine Butter mehr
sagen die Hausfrauen, welche

Beim Einkauf
Kinderzettel! Die Rama-Past vom kleinen Coco —
oder Die Rama-Past vom lustigen Tipps gäutis

1/2 kg nur 50 Pf.

Bewerbungs-material

Gelb-weiße Lubitschette entflohen. Ges. Niedr., abangeb. Goethestr. 34.

Verloren: Montag auf dem Wege von Niedr. nach Bautz.

braune Tuchjacke.

Ablageb. Oeffis Nr. 22.

Motorrad-Sozialstuhl

am 7. 5. abda. von Beuthain nach Niedr. verloren.

Abgabe: Ges. Beuthain, im Gemeindeamt Glashütte oder Möderau.

Rosa Strickjacke

auf dem Damweg Beuthain — Moritz-Münchitz-Göde-Lentwitz verlor.

Ges. Beuthain, abangeb. Kaffs. Bismarckstr. 57.

Kleine Anzeigen

im Niedr. Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Schlafstelle frei.

An erfr. im Tagebl. Niedr. Möbl. Zimmer zu verm. Albertplatz 8, v.

Beamter 200 RM.

sucht sofort 200 RM. e. Privatz. zu leben. Volle Möbellichkeit vorband. Rüdig. erl. ab 1. 6. d. J. in 5 Monaten. Ges. Angeb. u. C. ab. Taf. Niedr.

15jährig. Mädchen

zu leichter Hausarbeit gesucht.

An erfr. im Tagebl. Niedr.

Für Geschäftshausplatz

in Berlin wird per 1. Juni

ein in jeder Beziehung

zuverlässiges tüchtiges

zweites Mädchen

nicht unt. 20 Jähr. genutzt.

Selb. muss in all. Haushalt.

bewand. sein u. pein. saub.

arbeiten. Mit lädenlos.

Zeugnissen vorauf. bei

Fr. Antonie Tröger

Niedr., Komnitzstr. 9.

Stallgehwelzer

Gessnerinnen empfiehlt May Dietrich, Stellenvermittl. Weihen, Übergasse 5, Tele. 594.

Tüchtiger gewandter Hobelmeister

der längere Zeit an großer vierseitiger Hobelmaschine

Arbeitsat: Hobelung, gearbeitet hat und vollkommen

perfekt. Maschine ist, zu

solit. Untert. gekl. Ausführliche Offerten er-

beten unter P 544 an das Tageblatt Niedr.

Stellmacher

18 Jahre, in ungel. Stellg.

möchte sich baldigt verbind. und sucht angenehme

Dauerstellung. Johannes

Gartn., Stellmacheret

Amelien bei Priestewitz.

Gartenhof. Rittergut Mantitz.

Trebbin-Blaustein

Gießstr. 11, Fernruf 30857.

Eine ältere gutgebende

Gesunderlederer

Hackmaschine

mit Hobeltriebzel. 1 1/2 bis

2 m Spurbreite verbind.

bar, verkauf

Rittergut Mantitz.

Horch-Lastwagen

2 m, weil übersäßig

zu verkaufen.

Rüdiger bei

Wohl Deutsch. Wagniss.

Telefon 85 und 18.

G. Heinig

Buchweizenhaufen (Haibschuppen)

Bhf. Glaubitz

Täglich frisch geschöpften

Spargel

liefer. auch ins Haus

Lommatzsch, Leutewitz.

Täglich frisch gestochenen

Spinat

empfiehlt

Gärtnerel. Welda

— Telefon 705. —

Täglich frische Seeblätter.

Clemens Bürgers.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Unter blühenden Rastanien.

Doch und noch ist der Morgenwind. Im trübenken Sand unter den Rastanen himmeln Sonnenstrahlen und ziehen sonst-könige Schattenbilder in den goldgelben Sand des breiten Platzes. Honiglicher Duft erfüllt die Luft, denn im Blattwerk der Baumzonen sind tausend und eingeschneid weißer Blütenzweige mit kleinen roten Kammerzweigen erblüht. Ganz plötzlich über Nacht hat sie der blumenbedeckte Berg entzündet. Nun singen Blättermückenheerde Bienen und Wespen in den Brocken des Rastanenwaldes, verbindet die Käfer am Abend beim Untergang des purpurnen Sonnen eine laue träumerliche Nacht, ladt die kleine Nachtschall beim Mondenschein liebestrunkene Zweifamilie in den Park und bedient sie mit ihren, der Eltern geweihten Wespen. Und die Herzen im Daudert der Rastanen öffnen dazu wie liebliche Laternen aus Leinenfaden Weiß.

Unter blühenden Rastanen leben und träumen! Wunderbares Reisengeschäft! Ob alt, ob jung, ob arm, ob reich, jedem zeigt du deine Wunder aus dem östlichen Süßhorn der Blumenfee. Raum ist der Morgen erwartet, so sieht zu ein unendliches Schenken nach Freiheit und Freude in die Brust der zur Arbeitsstätte wisernden Menschen und beschert ihnen mit denen blühenden Rastanenbäumen einen Höchstzimmer bewohnter Ferien und Urlaubstreise. Sieht die Sonne im Zenit, so lägen Kindermädchen mit ihren Schuhbesohlenen und jungen Müttern mit ihren Kleidern unter den weißen Bäumen und genießen mit der kleinen Welt das erste große Erleben. Ein Blatt, eine winzige Blüte — ein Königreich! Freile, die ihr alt und gebrechlich seid, ich sehe jugendliches Feuer in euren Augen brennen. Rastanenblätter zaubern Jugendinnerungen hervor, lassen auch im verlorenen Gedanken versiegte und lebend-belebend mit der Schönheit aneinander geschmiegt unter schattenspendenden Bäumen zusammen.

Watenmord! Die Rastanen blühen und Maissäfer ziegen in der Abenddämmerung von Baum zu Baum. Sicher, beschädigt die Bäume nicht, wenn sie auf die Käfer stößt. Die Rastanen blühen nicht allein für euch. Wir alle wollen ihren Duft und Schimmer mit Schönheitsstrahlender Seele trinken. Predi

Die Abgeltung an die Invalidenversicherung.

In Höhe von 22 Millionen RM.

NSR. Das neue Gesetz über Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung steht in Art. 4 eine Abgeltung der Angestelltenversicherung an die Träger der Invalidenversicherung in Höhe von 22 Millionen RM. vor. Von Verbänden der Handelsversicherungsanstalten wurden 125 Millionen RM. dafür gefordert. Nach einer Berechnung des Reichsversicherungsministers waren 40 Millionen RM. voraussehen. In langwierigen Verhandlungen ist es der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gelungen, den Beitrag

auf die jetzt vom Geschäftgeber festgestellte Summe von 22 Millionen RM. zu ermäßigen.

In längeren Ausführungen wird seitens der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine Erklärung für diese Abgeltung gegeben. Bei der Hoffnung des Versicherungsgeistes, die Angestellten bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 2000 Mark auch der Invalidenversicherung unterstellt, um ihnen dies zur Erfüllung der längeren Verteilung in der Angestelltenversicherung nicht den Versicherungsabschuss zu entziehen. Bei der Beteiligung der Doppelversicherung wurden beide Versicherungen vom Deduktionsverfahren auf das Umlageverfahren umgestellt. Es verblieb der Invalidenversicherung die Rechten für Renten an Angestellte, die auf Grund der bisherigen Vorreihen in der Invalidenversicherung versichert waren. Hätte das Deduktionsverfahren noch bestanden, so wären die Träger der Invalidenversicherung durch die Brüderreisen im Beste der notwendigen Deduktion gewesen. So aber waren diese Mittel durch die Institution zerstört und nach dem Umlageverfahren mußten die Renten auch für diese Angestellten von den in der Invalidenversicherung versicherten Arbeitnehmern im Umlageverfahren aufgetragen werden.

Der Geschäftgeber hat seinerzeit die Pflicht der Angestelltenversicherung anerkannt, hierfür die Invalidenversicherung zu entschädigen und bestimmt, daß zur Abgeltung der Rentenabköhlungen an Angestellte die Reichsversicherungsanstalt am 31. Dezember der Jahre 1923 bis 1926 den Träger der Invalidenversicherung je den Betrag von 600 Millionen Mark zu überweisen hätte. Die Geldentwertung machte die Ausführung dieser Abgeltungsvorschrift unmöglich. Bei der neuen Fassung des Angestelltenversicherungsgesetzes durch die Volksversammlung vom 28. Mai 1924 wurde daher bestimmt, daß die Höhe des Betrages vom Reichsversicherungsminister festgesetzt sei.

Das ist jetzt geschehen und durch Festsetzung der genannten Summe geregelt worden. Damit sind nicht nur alle bisherigen Rentenabköhlungen und ebenso die durch das neue Gesetz bewirkten Leistungsverbesserungen abgeglichen, sondern es ist auch eine endgültige finanzielle Ausdehnung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung erfolgt.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Bei Belebung solcher Firmen, gegenüber denen sogar die Eröffnung des Konkursverfahrens wegen Mangels einer die Kosten des Verfahrens deckenden Rasse abgelehnt werden müsse, ist vorgeschlagen worden, bei Abwendung eines Antrages auf Konkurseröffnung wegen Maffanmangels die betreffenden Schuldnerfirmen von Amts wegen im Handelsregister zu löschen. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag wies die Kammer darauf hin, daß die Firmenlösung bei Konkursunmöglichkeit nicht immer im Interesse der Gläubiger liegt. Dagegen sei unabdingt zu befürworten, daß jede Ablehnung von Konkursen aus Mangel an Rasse ebenso wie die Konkurseröffnung selbst

sowohl wegen im Handelsregister verknüpft werden mögliche. — Da neuerer Zeit wird immer dringender die Bekämpfung des Zugangs und unlauteren Handelsverkehrs im Einzelhandel durch gesetzliche Maßnahmen gefordert. In einem Bericht an die Handelskammer Chemnitz als Vorort befürwortete die Kammer, daß Zugangs und Rasse, die für als unlauterer Wettbewerb kennzeichnen, grundsätzlich unter Strafe gestellt werden möchten. Dagegen sind nach Ansicht der Kammer die sog. gemeinnützigen Kundenabatzen im Einzelhandel (zum Unterschied von den Sonder- und wilden Rabatten) gewerbsmäßigster Rabattunternehmer nicht zu bestrafen, weil sie ihrem Leben und Zweck nach den Abschließungen der Konsumvereine an ihre Benutzer gleichgut dienen. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag empfahl die Kammer, daß dem Einzelhandel vorausgelegt werden möchte, an Stelle der bisherigen Pfandabrechnung allgemein zur Preisstellung nach Kilogramm überzugehen. — In einer Erörterung an das Finanzministerium nahm die Kammer erneut Stellung zu dem Haushaltshaben des Handelsfinanzamtes im Reichsgrankontrollen und am Elbtal. Die Kammer erklärte wiederholte, daß ihre Erörterung keine zwingende Notwendigkeit für die geplante, mit einer Bekämpfung der bisherigen Umlagerverrichtungen verbundene Schmudelung am Elbtal vorliege; wenn sie durchgeführt werde, müsse aber für Bereitstellung genügender Umlagekosten, Post- und Versollungsmöglichkeiten am bisherigen Platze gektorrt werden. — Von der Postverwaltung wird aus technischen Gründen die Einführung eines Mindestmales für Briefsendungen in der Größe 11,1 : 8,1 oder 10,5 : 7,4 Centimeter geplant. In einem Bericht an die übrigen sächsischen Handelskammern erklärte die Kammer vom Standpunkt der Wirtschaft die beabsichtigte Mindestmaße vorschrift für unabdinglich, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß eine mindestens zwölfjährige Übergranastrafe vorgesehen wird. — Von Schadensstellen wird neuerdings verucht, zur Errichtung von Bauschäden die Umlaufzeit von Briefsäcken künstlich zu verlängern, indem sie den Empfängern der Briefsäcke anempfehlen, diese als Zahlungsmittel im Verkehr mit ihren Lieferern zu verwenden. Die Erfahrung zeigt, daß entgegengetreten werden kann, da die Gefahr besteht, daß durch eine Überprägung der Postausfall der Brief unzulässig wird. Die Handelskammer erachtet daher die Beteiligung des Bezirks dringend. Sodann jenseits sofort der Beauftragung des Briefbeschleunigung in England empfiehlt die Kammer den beizubringenden Firmen, nach London gerichtete Briefsendungen mit dem Namen und der Nummer des Distrikts, alle übrigen Sendungen nach England und Nordirland mit dem Namen der Großstadt zu verleben.



das erstklassige,
überall bevorzugte
Spezialbier.

Beim Gastwirt Beim Kaufmann

verlangt man
ausdrücklich

Radeberger Pilsner

Im Strom der Welt.

Erzählung von Paul Böhl.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Auch Mama war voll des Lobes über das tapfere und discrete Benehmen des jungen Menschen.

Nur Kurt zuckte leicht hin die Schultern, — na ja, er wäre ganz nett und sachlich, eben der Typus eines schmeichelhaften Jugendjünglings, aber weshalb davon Aufhebens machen?

Kurt war empört und erregt erwiderete sie: „Du hast durchaus keinen Grund, dich auf das hohe Pferd zu setzen, mein lieber Kurt, jener junge Mann hat sich bereits eine ziemlich selbständige und einflußreiche Stellung geschaffen; das mache ihm erst mal nach, bevor du über ihn die Nase rüttelst.“

Kurt wurde auch er heftig. Mit rotem Gesicht rief er: „Na, zum Kuckuck, bin ich denn an dem Vieh vielleicht schuld? Wer hat mich denn in solche mißliche Lage gebracht? Ich doch nicht! Wäre der Krach nicht bekommen, trüge ich doch heute noch den bunten Rock und brauchte nicht mit Hinz und Kunz zu fraternisieren!“

Schlichtend trat die Mutter dazwischen.

Doch Kurt sprach ernst und ruhig weiter: „Das Unglück trifft nicht nur dich, sondern uns alle gleich hart. Das bedenke gefällig. Mit zugloßenen Augen ist hier aber nichts getan. Wenn du wirklich ein Mann von soldatischer strammer Erziehung bist, so wirst du nun im bürgerlichen Leben dir eine Position erlämpfen können, die dir ebensoviel Ehre einbringt, wie dein bunter Rock, das beweise jetzt!“

„Kunst gut, ich werde den Posten annehmen!“ rief er laut.

„Hoffentlich bekommst du ihn,“ ergänzte Lucie.

Da ging er hinaus und warf die Tür ins Schloß. Die Mama wollte ihm nachlaufen, doch die Tochter drückte sie zurück.

„Sag ihm nur schmolzen, Rüttling,“ sagte sie, der alten Frau die Hände zärtlich streichelnd, „so ein ernstes Wort zu hören, tut ihm ganz gut, dann wird ihm erst klar werden, daß er jetzt wirklich ans Arbeiten denken muß.“

Und in der Tat wirkten die schwesterlichen Erwähnungen derart auf ihn ein, daß er noch am selben Tage sich in dem Bankhaus vorstelle.

Er machte einen guten Eindruck, und weil die Firma seines Vaters fast ein Jahrhundert makellos dagestanden hatte, engagierte man ihn als Volontär; die ersten sechs Monate mußte er umsonst arbeiten, dann bekäme er ein kleines Gehalt, das bei guten Leistungen schnell gesteigert werden sollte. Sofort nahm er an und trat bereits am nächsten Tage die Stelle an.

Als er zum ersten Male in die Bureauräume trat, einen Platz angewiesen erhielt und nun mit der Arbeitsmethode bekannt gemacht wurde, da er sich ihm klar zu machen, was er durch seinen militärischen Beruf verloren hatte. Jedoch blieb er die Jähne zusammen, verriet nichts von seinem Unmut und erledigte pünktlich und aufmerksam die ihm zugeteilten Arbeiten. Nur der Gedanke, daß er jetzt mit diesen jungen Beuten, die er früher nicht ansehen hätte, verfehren sollte, war ihm noch schwer unheimlich. Und so hielt er sich dann auch in der ersten Zeit so still, ernst und reserviert, daß niemand mehr als das ein Gespräch mit ihm besprach.

Er atmete erst frei auf, wenn die Geschäftsstunden vorbei waren und er Herr seines Zelt war.

Über trog seiner Zurückhaltung großte man ihm im Bureau nicht. Man glaubte eben, daß der Kummer, der über seine Familie hereingebrochen war, ihn so ernst und workig mache, deshalb kam man ihm von allen Seiten mit respektvoller Anteiligkeit entgegen.

Das alles nahm er wie etwas Selbstverständliches hin. Noch immer konnte er sich nicht darin finden, daß er nun sein Leben lang in solchen Räumen am Pult vertrauen sollte.

Der Gedanke war ihm direkt widerlippig. Wie eine heimliche Wit, wie Hah und Gross lohnte es in ihm auf, wenn er so seine Rechten fühlte. Nein, und tausendmal nein! Das ertrug er auf die Dauer nicht!

Dazu war er mit zu grobartigen Ansprüchen an das Leben erzogen!

Zu Hause vor Mutter und Schwester verriet er nichts von alledem, was in ihm vorging. Wenn er aber in seinem Zimmer allein war und über Kaufmännischen Büchern brütete, dann kam all der wilde Gross hoch, dann ballte er die Hände zusammen, und dann kam es sogar vor, daß er dem Andenken des unglücklichen Vaters flüchtete. Besonders hatte man ihn denn erst so erzogen, daß er nur auf des Lebens Höhen zu wandeln gewöhnt war, um ihn mit einem Ruck in die Niederungen hinabzustoßen! Nein, das vergleicht er auf die Dauer nie!

Der Gedanke war ihm direkt widerlippig. Wie eine heimliche Wit, wie Hah und Gross lohnte es in ihm auf, wenn er so seine Rechten fühlte. Nein, und tausendmal nein! Das ertrug er auf die Dauer nicht!

Dazu war er mit zu grobartigen Ansprüchen an das Leben erzogen!

Hundertmal nahm er sich vor, auszurüsten oder ein Ende zu machen, oder sonst was, — nur nicht dies Joch weiterzuschleppen. Wenn er dann aber heimlich, das grammvolle Gesicht der alten Mutter sah, die doch auch alles ertragen mußte, der doch dieser Wechsel der Verhältnisse noch viel mehr Kummer machen mußte, dann begann er sich seines Kleinmutes zu schämen und einzusehen, daß es hier nur eins gab: sich in das Unabänderliche zu fügen.

Und so schleppete er von nun an geduldig seine Last weiter und verachtete es, sich an das Unerträgliche zu gewöhnen. Wenn er aber frei und mal ohne Müsticht war, dann passte ihn der Drang nach Freiheit so unüberstehlich, daß er sich blind und toll in das wildeste Leben hineinstürzte und mit vollen Augen genoß, was der dahinterliegende Jugendstil ihm gerade bot. In solchen Momenten gab es denn nur eine Rettung für ihn: sich betäuben, bis zur Sinnlosigkeit zischen, um all den Jammer zu vergessen.

Jedoch blieb er in Gegenden, die fern vom großen Weltstadtbüro lagen, weil er fürchtete, mit ehemaligen Bekannten oder Kameraden zusammenzutreffen; auch peinigte ihn seine Schuld an Büchnig, den er schriftlich um Aufschluß der Rückzahlung gebeten hatte.

So lebte er sich nach und nach in die ihm so nötig neuen Verhältnisse ein. Der einzige aus dem Geschäft, mit dem er ab und zu einen spärlichen Verkehr unterhielt, war Fritz Jensen. Er hatte sehr bald gemerkt, daß er von dem sehr beschäftigten Menschen nur leeren Tonnes, und daß er außerdem ein distret vornehmes Auftreten hatte, so konnte man sich schon mal mit ihm zusammen sehen lassen; indes überschritt der Verkehr vorerst nicht die Grenzen rein äußerlicher Bekanntschaft.

In der Familie war man froh, daß Kurt jetzt seine

geregelte Tätigkeit hatte, und so erhoffte man, daß er sich nach und nach schon eine auskömmliche Stelle schaffen würde. Selbst wenn er jetzt ob und zu mal ein bisschen länger als gewöhnlich ausblieb, sagte Lucie nichts, denn auch sie fühlte ja, wie schwer ihn dies neue Joch drücken mußte. Und Mamachen verhätschelte ihren Liebling noch wie vor, natürlich ganz heimlich, und was sie konnte, siegte sie ihm an Lachengeld zu. Der arme gute Junge tat ihr unausprechlich leid, und wenn er es auch nie zeigte, wie schwer er an seiner Last trug, das liebevolle Auge der Mutter merkte es doch, und deshalb tat sie alles, um ihm hier und da ein bisschen Freiheit zu schaffen.

Für die Zukunft Kurts war nun vorerst gesorgt. Weniger schnell aber wurden die Wünsche und Hoffnungen der Schwester erfüllt. Zwar hatte sie auf Empfehlung ihres ehemaligen Musiklehrers einige Klavierschüler bekommen, aber die Erträge dieser mühseligen und aufreibenden Tätigkeit waren so gering, daß sie sich notgedrungen noch nach einer anderen Erwerbsquelle umsehen mußte, die mehr Verdienst abwarf.

Was aber sollte sie nun beginnen? Erst jetzt, nun sie ja, mit welch ungewöhnlichen Schwierigkeiten ein junges Mädchen aus besserem Stande zu kämpfen hatte, wenn es sich ehrlich sein Brot verdienen wollte, erst jetzt wurde ihr zum Erschrecken klar, welcher Zukunft sie entgegenging. Tag für Tag war sie in der Stadt und bewarb sich um die ausgeschriebenen Stellen, die sie aus Zeitungen sich notiert hatte, aber wenn sie ankam, waren schon so viele Damen vor ihr dagewesen, daß ihre Aussicht gleich Null war. Doch immer von neuem verlor sie ihr Glück, freilich immer ohne den gewünschten Erfolg. Endlich sah sie ein, daß man so zu seinem Ziel kam, und so gab sie dies Suchen und Abheben auf und sah über einen anderen Weg nach. Und dann gab es noch etwas, was ihr nach reiflicher Überlegung einen nicht geringen Schreck einjagte. Sie erkannte mit Entsetzen, daß ihre Fähigkeiten doch nur äußerst mangelhaft waren; zwar wußte sie auf allen Gebieten Bescheid, aber dennoch konnte sie nichts ganz, sie hatte nur so viel gelernt, was ein Mädchen aus ihrem Kreis wissen mußte, um im Salon nicht unwissend zu erscheinen, sie war eine gebildete Dilettantin, nicht mehr. Und jetzt erst erkannte sie mit Schrecken, eine wie verfehlte und mangelhafte Erziehung sie und so viele ihrer Standesgenossinnen bekommen hatten.

Die Idee mit dem Sprachunterricht ließ sie sofort als unausführbar fallen, als sie sah, mit welchem Heer von Konkurrentinnen sie zu kämpfen hatte und wie wenige die Stunden eintrugen.

Auch die Beschäftigung mit feinen Näh- und Stickearbeiten war ebenso mühevoll, weil sie blutwenig einbrachte. Bleib ihr als leichter Versuch noch die Malerei und dieser Tätigkeit lag sie nun mit großer Emsigkeit ob, denn auf diesem Gebiet war sie noch am meisten bewandert, und hier hatte sie auch mit keiner allzu großen Konkurrenz zu kämpfen.

Sie malte auf Porzellan und auch auf Seidenstoffe und als sie glaubte, etwas Gutes fertiggestellt zu haben, ging sie mit diesen Arbeiten in einige Kunsthändlungen und bot ihre Erzeugnisse an.

Sie hatte Glück, endlich, endlich lachte: Ihr der Erfolg. Schon im zweiten Geschäft, das sie besuchte, interessierte man sich für ihre kleinen Kunstwerke. Als der Chef des Hauses die einsah, aber vornehm gekleidete Dame jagt, erkannte er in ihr sofort, daß sie aus gutem Hause war und mit regem Interesse betrachtete er die kleinen

Bermischtes.

Saatliebaram in Köln. Gehörn warum wollten ihre zwei junge Leute der Polizei mit der Selbstbestrafung, ihren Vater nach vorangegangenem Streit niedergeschlagen zu haben. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen bestätigten die Angaben. Der Vater soll ein kreisförmiger Mensch sein, der schon häufig seine Ghefrau misshandelt hat. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu halten.

Selbstmord eines Liebespaars. Aus Gladbeck wird gemeldet: Ein 17jähriger Bergmann aus Braud, der mit einem gleichaltrigen Mädchen ein von ihren Eltern nicht gebilligtes Liebesverhältnis unterhielt, beging nach mit dem jungen Mädchen gemeinsam Selbstmord, indem sich beide in der Nähe des Bahnhofes Aelbhausen von einem Personenauto überfahren ließen.

Aufklärung des Raubmordes am Teltowkanal. Der verdächtige Reichenfond, der gestern nachmittag, wie gemeldet, an der Mündung des Teltower Stichkanals in die Spree gemacht wurde, ist nunmehr vollständig aufgeklärt. Der Tote, ein 30jähriger Einrichter namens Mömler, ist von seinen Angehörigen wiedererkauft worden. Ferner steht fest, daß Mömler längere Zeit arbeitslos war und wiederholt Selbstmordabsichten gehabt und auch ausgeführt hatte. Die Feststellung hatte er sich selbst beigebracht und, da er ein alter Schwimmer war, sich mit einem großen Plastikstein beschwert.

Ein vielächer Raubmord verhaftet. Der Bandrägerabteilung Villenau gelang es, wie eine Korrespondenz berichtet, einen seit mehr als acht Jahren wegen vieler Raubmorde gesuchten Hauner Herzog nach schwerem Feuergefecht in einem unbekannten Hause bei Dammbönen unbeschädigt zu machen. Herzog, der in das Geheimnis Gumbinnen eingezogen wurde, und bereits schon einmal wegen Tötung eines Bandrägers zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt war, die er in Sonnenburg verbüßte, wurde wegen seiner Raubmorde von zahlreichen Kriminalverwaltungen Deutschlands fachmäßig geprüft.

Schwere Meisterstreich bei einer Kindtaufe. Bei einer Kindtaufe in Buer-Erie entstand unter den Gästen ein Streit darüber, wen das Kind ähnlich seie. Es entwölkte sich eine Meisterstreich, bei der beide Teilnehmer zum Teil schwer verletzt wurden.

Schwerer Unfall. Auf der Kreuzlichen Heide Söder-Ausen gingen drei Arbeiter von einem Gerütt ab. Während einer auf der Stelle tot war, starb der zweite kurz darauf, der dritte wurde lebensgefährlich verletzt, dem Krankenhaus zugeführt.

Malereien. Sie gefielen ihm alle, und als sie ihm ihre Preise nannte, erwähnte er anstandslos alles, was sie da hatte. Das Herz pochte ihr vor Freude, als sie die blanken Goldstücke einsteckte. Bevor sie ging, fragte er nach ihrer genauen Adresse, falls man Nachbestellungen befürchte. Mit leisem Erröten nannte sie Namen und Wohnung.

Wieviel freudig ging sie, als sie gekommen war! Ihr ganzes Gesicht war lachender Sonnenschein. Viel heiter und lebensfröhlich kam ihr jetzt die ganze Umgebung vor, mit schnellen Schritten eilte sie vorwärts, um der alten Mutter die Freudenbotschaft zu verländern.

Plötzlich wurde sie angezogen. Sie fuhr zusammen, so sehr erschrak sie. Als sie auffah, stand ein sehr vornehm gekleideter, nicht mehr junger Herr vor ihr.

„Verzeihung, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er, ein wenig den Hut lustig, „dass ich es wage, Sie hier auf offener Straße zu attackieren, aber dort drinnen im Geschäft wollte ich nicht beschwerlich fallen.“

Erschaut stand sie still und sah ihn fragend an. Sie befand sich jetzt, ihn vorher im Geschäft schon gesehen zu haben.

„Wenn Sie mir gestatten, gnädiges Fräulein, gehe ich ein Stückchen mit Ihnen, denn hier können wir nicht lange unbehelligt stehen bleiben,“ sprach er lustig und schnell weiter, indem er an ihrer Seite blieb.

Sie war noch immer so erstaunt, fast verblüfft, daß sie kein Wort zu sagen wußte.

„Wie ich sah, sind Sie Künstlerin, gnädiges Fräulein,“ begann er wieder, indem sie weitergingen, „ich habe soeben, als Sie den Laden verlassen hatten, Ihre Arbeiten betrachtet, und ich muß Ihnen ganz offen gestehen, ich bin direkt entzückt davon.“

Sie fühlte, wie sie rot wurde, aber sie wagte nicht, aufzusehen, und zu sagen wußte sie auch jetzt noch nichts.

Lächelnd sah er sie von der Seite an. Schon vom ersten Augenblick an hatte sie ganz außerordentlich gefallen, nun aber, als er sie so hold erröten sah, war er direkt entzückt. Noch einmal zog er den Hut und sagte: „Baron Leuben! Ich interessiere mich sehr für bildende Kunst und besonders für Malerei. Darf ich mir die Frage gestatten, ob gnädiges Fräulein schon ausgestellt haben, hier draußen in Moabit oder vielleicht bei Schulte oder Keller und Reiner?“

Nun mußte auch sie ganz unwillkürlich lächeln, und völlig harmlos erwiderte sie: „Sie irren, Herr Baron, ich bin keine Künstlerin, meine Malerei ist nur Dilettantismus.“

„Aber gnädiges Fräulein sind viel zu beschreiben! Was ich da eben gesehen habe, das kann sich getrost in jeder Ausstellung sehen lassen,“ rief er mit wahren Enthusiasmus, „ja, unter uns gesagt, ich war eigentlich erstaunt, daß Sie Ihre Arbeiten hier angeboten haben; Sie würden sicherlich bei Keller und Reiner ganz andere Preise erzielt haben.“

Etwas zaghaft antwortete sie: „Ich bin hier noch sehr wenig bekannt.“

„Das道士 ich mir auch gleich, aber vielleicht merken sich gnädiges Fräulein die neuen Adressen, und wenn Sie gestatten, notiere ich Ihnen gleich noch ein paar bessere Firmen.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Baron, aber ich möchte Sie doch nicht behelligen.“ — Ganz verlegen war sie.

Er hatte jedoch schon ein Notizbuch herausgezogen und schrieb nun schnell ein paar Adressen nieder.

„So, ich bitte ergebenst. Wollen sich Gnädigste bedienen.“ Er überreichte ihr das Blatt.

„Sie wollte dankend seine Bemühungen abhängen.“

„Aber ich bitte, keine Ursache! Bitte, bitte, es ist mir eine Freude, so ein wenig der Kunst Gefälligkeiten erweisen zu können.“

„Sie konnte nicht anders, sie mußte das Blatt nehmen, so peinlich es ihr war. Aber unhöflich erscheinen möchte sie doch auch nicht, erwiderte sie ihm.

Wieder war er entzückt von ihrer echt weiblichen Unschuld. Doch er hätte sich wohl, irgend etwas von seiner Begeisterung zu verraten, um sie nicht abzuschrecken. Mit diskreter Höflichkeit wies er nochmals ihren Dank zurück. Dann überreichte er ihr seine Karte und sagte: „Ich bitte ergebenst, mein gnädiges Fräulein, wenn Sie meinen Rat oder Weisheit in irgend einer künstlerischen oder geschäftlichen Angelegenheit wünschen, bitte, schreiben Sie mir getrost und vertrauensvoll, ich werde stets zu Ihrer Verfügung sein.“

Um Pfandwunden gebrochen. Um Sehnsuchtsfieber des Dienstleistungsbüros in Düsseldorf wurde ein aus Ungern kommender Dealer mit leichteren Brandwunden tot aufgefunden. Er war in den Dienststunden gegangen, um den Dienst auszuführen. Vermutlich sind ihm bei dieser Arbeit altherbne Schläden auf den Körper gelassen.

Motorbootunglück auf der Donau. Nach einer Reise aus Budapest ist am gestrigen Dienstag in der Nähe des Hafens von Wien ein mit drei Personen besetztes Motorboot gesunken. Ein der Insassen, ein Richter und ein Ingenieur, sind ertrunken, eine Dame konnte gerettet werden.

Ein vierstöckiges Geschäftshaus zusammengebrochen. Anstelle eines Untergrundbaus brach gestern in Chicago ein vierstöckiges Geschäftshaus zusammen und begrub 50 Frauen unter seinen Trümmern.

Die beim Einsturz verschütteten 50 Frauen konnten nach langwierigen Arbeiten der Polizei und Feuerwehr aus ihrer schrecklichen Lage lämatisch befreit werden.

Ein deutsches Segelschiff mit Besatzung gesunken. Wie die Norenblätter aus Königsberg melden, ist das mit Weizen von Hamburg nach Königsberg bestimmt Segelschiff „Werra“ mit der gesamten Besatzung untergegangen. Rücksiger Fischer haben auf der Oderbank die Leiche des Kapitäns der „Werra“, Nagel, geborgen.

Die Ausdehnung der Wirbelsturm katastrofe in Nordamerika. Die durch die Wirbelsturmstrophe im mittleren Westen und Südwesten verursachten Verluste an Menschenleben und Material schienen bislang noch schwerer zu sein als die Verluste durch die Überschwemmung im Mississippigebiet. Nach den einlaufenden Berichten erhöht sich die Zahl der Toten, die bisher über 150, und die der Verletzen, die bisher über 1000 betragen. Der Wirbelsturm war völlig unerwartet gekommen. Große Gebäude wurden wie Butter zertrümmert und Bäume entwurzelt und in die Luft geschleudert. In Poplar Bluff, wo, wie gemeldet, besonders schwere Verwüstungen zu verzeichnen sind, stürzte eine Schul ein und begrub eine Anzahl von Kindern, von denen einige getötet und andere durchbar verletzt wurden. Das Kreuz trifft Vorfahrungen, um den Obdachlosen Nahrung und Wohnung zu bieten.

Schweres Gewitter auf dem Grundl. Ein schweres Gewitter ging Montag abend über einen Teil des Grundls nieder und richtete in den Ortschaften Hennweiler, Bruchsal und Dadenbach schweren Schaden an. Hagel bedeckte die Straßen. Garser Regen überflutete Dörte und Gemeinden. Teilweise galt die ganze Erde für verloren. Das Postauto Kirn-Hennweiler musste, da die Straße doch

Auch diese Karte konnte sie nicht zurückweisen, denn ehe sie sich besann oder noch ein Wort erwidern konnte, hatte er bereits den Hut abgezogen und sich empfohlen.

Erst als sie allein war und schnell weiter ging, kam ihr so recht zum Bewußtsein, was geschehen war. In Gedanken daran erröte sie noch jetzt. Wer war dieser Mensch? Was wollte er von ihr? Weshalb interessierte er sich so für ihr Fortkommen? Sie wußte sich keine Antwort auf alle diese Fragen. Aber je länger sie über alles nachdachte, desto unruhiger wurde sie, und natürlich würde sie von den mitgeteilten Adressen niemals Gebrauch machen. Schon um ihm nicht zu Dank verpflichtet zu sein.

Während sie, dies alles überdenkend, schnell ihrer Wohnung zuschritt, fiel ihr plötzlich ein, daß sie dann ja eigentlich den heute entdeckten Kunstdrägen auch nicht wieder aussuchen dürfe, um nicht wieder mit diesem liebenswürdigen Herrn zusammenzutreffen. Und dieses füllte sie nahezu traurig, denn somit ging ihr ja eine Absatzquelle verloren. Ganz betrübt und niedergeschlagen stieg sie die Treppe empor. Über kurz vor der Tür befand sie sich, daß sie die Mama damit unbedingt nicht beunruhigen durfte.

Also holte sie ein wenig Komödie und berichtete mit heiterem Gesicht von ihrem glücklichen Verkauf, in dem sie die blanken Goldstücke aufzählte.

Auch Frau Lucie war glücklich. Über dennoch sagte sie mit leiser Wehmutter: „Eigentlich ist unser Los doch ganz schrecklich. Erst jetzt kommt mir so recht zum Bewußtsein, was wir früher waren und was wir jetzt sind. Wenn ich bedenke, was für eine Erziehung ihr beiden genossen habt und nun müßt ihr für Geld arbeiten, bloß um unser Dasein zu fristen! Wahrhaftig, ein grausames Schicksal.“

Der Tochter kamen die Tränen. An die Vergangenheit und an ihre Hoffnung von einst durfte sie nicht denken. Nein, das durfte sie nicht! Sonst war es um ihre Kraft und ihren Halt geschehen. Nein! Nein! Das nicht! Was hinter ihr lag, mußte vergessen sein, alles, alles mußte vollständig tot und begraben sein, damit sie für das neue Leben, was vor ihr lag, all ihre Kraft sammeln könnte. Deshalb bat sie nun: „Vah das, Mama, bitte, bitte. Erwähne das niemals mehr, ich bitte dich darum. Wir müssen uns daran gewöhnen, mit unserem Dasein zufrieden zu sein, bis uns ein besseres Schicksal beschert wird. Also machen wir uns nicht das Leben durch augenlose Klagen schwer.“

Die Mutter nickte und schwieg bekümmer.

Aber sie dachte: Glückliche Jugend, du kannst wohl schnell vergessen und dich in neue Verhältnisse einleben, du bist kräftig und elastisch, aber ich, ich bin eine alte, schwache Person. Mir bringt die Zukunft nichts mehr. Ich kann nur von der Vergangenheit ziehen und darum trifft mich dieser Wechsel von Reichthum zu so bitterer Armut um so schwerer! — Ja, sie litt ganz unzüglich darunter, und das schlimmste war, sie durfte es nicht mal zeigen, um ihre Kinder nicht auch noch zu entmutigen. So ging sie trümmerisch und bedrückt ein, her und verschloß unter einem gleichmäßigen, ruhigen, geduldigen Gesicht all ihren heimlichen Jammer.

Doch auch Lucie litt viel schwerer unter dem harten Schicksal, als sie es äußerlich zur Schau trug. Und gerade jetzt, nun sie von den Ereignissen ihrer Arbeit zu leben anfangt, nun sie gezwungen war, mit wildstremden Menschen zu kämpfen, die sie leichtlich abfertigte, ja manchmal sogar kurz fast schroff mit ihren Arbeiten abwies, nun erst empfand sie mit kräfter Härte den Wechsel ihres Schicksals. Ost! sah das Blut hoch, und der Berger und die Schafe preßten ihr die Kehle zusammen, so daß sie oft nahezu daran gewesen war, auf und davon zu laufen. Aber nur der Gedanke an die alte Mutter hielt sie immer wieder aufrecht, so daß sie den Kampf von neuem aufnahm.

Kurz einmal hatte sie ihre letzte ganze Kraft daran sehen müssen, um nicht einen dummen Streich zu machen. Das war damals gewesen, als sie eine Freundin von früher getroffen hatte, die nun reich und glücklich verheiratet war, — und da pochte ihr Herz so wild und ungestüm, daß sie sich auf das Lager warf und in wahnfamiger Zorn und Wut festhing in ihr Tuch, um nicht laut ausschreien zu müssen vor Weh und Schmerz. — Aber auch das verging wieder. Der Mensch kann ja so viel ertragen, viel mehr, als er glaubt, sich zumutzen zu dürfen. — Und so kam sie auch über dies schwerste hinweg.

Herrlichkeit und neue Weise und Weise haben M. den Wehrmeister eingefangen.

Moderne Mädchen. Aus Wohl wird uns gewohnt. Vor einigen Tagen stürzte sich ein 16jähriges Mädchen aus einem Fenster des 3. Stocks ihres Wohnhauses. Sie unterwarf den Todestprung in Kleinbetrieb. Laune vor den Augen ihrer Schwestern, ihrer Mutter und anderer Leute. Eine im Hochzeitshaus wohnende 16jährige Elsa Bildner war von dem mutigen Sterben ihrer Nachbarin begeistert und schwärzte davon im Kreise ihrer Freunde. So wurde allmählich der Gedanke bei ihr empor: Auch du mußt solchen Heldentod erleben. Grund hierfür hatte sie ja eigentlich nicht, wie auch für die aus dem Nebenhaus gar keine Veranlassung für den Todestprung vorlag. Elsa aber beriet ihren Freundin ihren Plan und forderte sie auf, mit in den Tod zu gehen und die gleichfalls erst 16jährige Sträfe bei ihr einzufangen.

Ein vierstöckiges Geschäftshaus zusammengebrochen. Anstelle eines Untergrundbaus brach gestern in Chicago ein vierstöckiges Geschäftshaus zusammen und begrub 50 Frauen unter seinen Trümmern. Die beim Einsturz verschütteten 50 Frauen konnten nach langwierigen Arbeiten der Polizei und Feuerwehr aus ihrer schrecklichen Lage lämatisch befreit werden.

Gewöhnliche Polizei in Berlin. Die weibliche

Polizei des Polizeipräsidiums Berlin ist nun mehr in einer

besonderen Inspektion der Kriminalabteilung unter weiblicher Leitung zusammengefaßt. Ihre Hauptaufgabe ist im Rahmen der polizeilichen Zuständigkeit, Kindern und weiblichen Jugendlichen, die durch eigenes oder strafbares oder gefährliches Verhalten anderer Personen gefährdet sind, vorzugehen, die Tätigkeit der Jugendämter ergänzend Arbeit zu leisten. Die Leiterin, Frau Kriminalpolizeikontrolleurin ist ebenso wie die übrigen weiblichen Polizeibeamten sozial vorgebildet.

Auf dem Gefangenentransport geflüchtet. Der durch seine vielen Kriminalfälle bekannt gewordene Lieutenant a. D. Krull sollte gestern aus der Strafanstalt Teplitz, wo er gegenwärtig eine Strafe verbüßt, nach Moabit übergeführt werden, da er sich wegen einer weiteren Misslage zu verantworten hat. Während der Transportwagen am Amtsgericht Weissenfels Station machte, ist Krull entwichen und hat seinen Vertheidiger in Moabit aufgesucht. Als Grund für seine Flucht gab er an, daß ihm bei seinem letzten Pro-

So empfanden also Mutter und Tochter erst jetzt den Wechsel des Schicksals in seiner ganzen Härte, aber beide verbargen sie dies Web voreinander, um sich nicht gegenseitig das Leben schwer zu machen. Und Lucie war froh, wenn sie bei ihrer Arbeit fügen konnte und den Gräberstein entwendet war.

Denn Arbeit gab es genug für sie. Jene Kunsthandlung, die ihre ersten Kleinkünste gekauft hatte, schien gute Erfolge damit erzielt zu haben, denn fast jeden Tag beschäftigte sie die Entdeckungen, so daß sie auf Wochen hinaus beschäftigt war. — Einmal, als sie wieder einen Teil ihrer fertiggestellten Arbeit ins Geschäft trug, glaubte sie die Entdeckung zu machen, daß der Chef sie nicht mehr mit so distreter Zurückhaltung behandelte, als es zuerst geschehen war, ja, es kam ihr sogar vor, als lächle er sie hier und da ein wenig dreist an. Das erschreckte sie dermaßen, daß sie alle Kraft zusammennehmen mußte, um ihre Würde und Haltung zu bewahren. Sowie die Abrechnung beendet war und sie ihr Honorar empfangen hatte, eilte sie davon mit dem letzten Vorzug, diesen Laden nie wieder zu betreten. Über kaum war sie draußen, als eine neue Liebesträuschung ihrer harrte. Jener Herr Baron Leuben trat ihr so bestimmt in den Weg, daß sie ihm nicht gleich davonlaufen konnte.

„Oh, meine Gnädigste,“ rief er galant grüßend, „endlich einmal habe ich wieder den Vorzug! Warum höre ich denn gar nichts von Ihnen? Vergebens habe ich alle Kunstdienstungen nach Ihren Arbeiten abgelaucht. Nichts, gar nichts, fand ich. Warum denn nicht? Sie haben wohl kein rechtes Vertrauen zu meinen Künsten, wie? Na, seien Sie nur, bitte, ganz ehrlich, ich nehme es Ihnen gar nicht übel.“

Sie wollte ihn ein wenig kurz abschüren, aber sie konnte es nicht. Unwillkürlich mußte sie über ihn lächeln, und dann erwiderte sie höflich: „Sie sind im Irrtum, Herr Baron, ich habe nichts ausgestellt, weil ich nichts habe. Die vielen Nachbestellungen von diesem Geschäft nahmen alle meine Zeit in Anspruch.“

Er tat ganz harmlos. — „Oh, also machen Sie gute Fortschritte! Das zu hören, freut mich außerordentlich.“

Heiter antwortete sie: „Ja, ich wundere mich eigentlich selber darüber, daß meine kleinen Sachen so viele Liebhaber finden.“

Plötzlich sah er sie an, so fest und so prüfend, als wolle er in ihrer Seele lesen. Als er aber ihr gutmütig harmloses Lächeln sah, änderte sich sein Aussehen sofort, und er sagte galant: „Sie schämen eben Ihre Arbeiten nicht hoch genug ein, meine Gnädigste!“

Er blieb ganz breit an ihrer Seite. „Ich habe heute einen neuen Vorschlag für Sie, mein gnädiges Fräulein, — kommen Sie mit zu Schulte, da ist seit gestern eine Böcklin-Ausstellung eröffnet. So was sehen Sie sobald nicht wieder.“

„Sehr liebenswürdig, aber leider kann ich nicht.“ Unwillkürlich ging sie schneller. Er aber auch. „Mein Himmel, das dauert so was halbe Stunde. Als Künstlerin muß sie doch so was interessieren.“

„Gewiß, ich liebe Böcklin sogar sehr, leider aber habe ich heute keine Zeit.“

„Für Meister Böcklin sollte eine Künstlerin immer Zeit haben!“

Während entgegnete sie: „Meine Mama angibt sich, wenn ich nicht zur Zeit da bin.“

„So werde ich Sie entschuldigen.“

„Sehr gültig, doch ich muß bestens danken.“

„Lassen Sie doch mit sich reden! Es soll Ihnen doch nur eine Freude damit gemacht werden!“

„Sie nicht ihm danken zu.“

„Wir nehmen ein Auto: Ich bringe Sie bis vor die Tür Ihres Hauses!“

der Aussicht auf eine baldige Rückkehr des Rechtsanwalts beim Strafminister erhebenen Beobachtern abweisen wollte. Er ist bestrebt, bis zur Erfassung seiner Weißwürde Strafantrag zu erlangen und will das alldann wieder freiwillig stellen. Gegen Henn scheint auch ein Ermittlungsverfahren in der Strafbeamtenhaftigkeit des Bankiers laufen.

Die Schwaben-Ku-Klux-Klan-Gruppe u. Cie. soll in der Berliner Presse und auch im Land verdeckte Käufe erregende Nachricht, daß eine Reihe Berliner Schuhbeamter von einer Firma "Deutsche Handelskammler Dr. Gräfe u. Cie." Berlin, Prinzener Str., in Schwabehäuser Weise um ihre Leibergangsfähnisse betrogen worden sind, haben die Kommunisten im Deutschen Bundestag veranlaßt, eine kleine Anfrage zu dieser Materie einzubringen. Bekanntlich handelt es sich bei Dr. Gräfe um den früheren Generalstaatsrat des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands. In dieser seiner früheren Eigenschaft hatte er sich beim Berliner Polizeipräsidium ein gewisses Vertrauen erworben, daß er nun dazu ausgenutzt haben soll, mit Kuhilfahme der Scheingründung einer Ausländer-Schuhbeamten-Gesellschaft einzutreten. Bekanntlich handelt es sich bei Dr. Gräfe um den früheren Generalstaatsrat des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands. In dieser seiner früheren Eigenschaft hatte er sich beim Berliner Polizeipräsidium ein gewisses Vertrauen erworben, daß er nun dazu ausgenutzt haben soll, mit Kuhilfahme der Scheingründung einer Ausländer-Schuhbeamten-Gesellschaft einzutreten. Bekanntlich handelt es sich bei Dr. Gräfe um den früheren Generalstaatsrat des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands. In dieser seiner früheren Eigenschaft hatte er sich beim Berliner Polizeipräsidium ein gewisses Vertrauen erworben, daß er nun dazu ausgenutzt haben soll, mit Kuhilfahme der Scheingründung einer Ausländer-Schuhbeamten-Gesellschaft einzutreten.

Das Urteil gegen Rechtsanwalt Dr. Hubert Weber rechtskräftig. In der gestern vor dem Berliner Landgericht angefochtenen Berufungsverhandlung gegen den im Zusammenhang mit der Attentatstörer der Justizbeamten Rössel und Baldt zu 1 Jahr Gefängnis verurteilten Rechtsanwalt Dr. Hubert Weber gab sein Beileidiger die Erklärung ab, daß Dr. Weber seine Berufung zurückziehe. Der Oberstaatsanwalt ersuchte darauf

und die von der Staatsanwaltschaft eingestellte Beweismasse zu überprüfen. Durch einen kleinen Beitrag militärischen Berichtsbericht wurde die gegen Dr. Weber erkannte Sünde damit rechtssicher. In beriefen Verhandlung wurde die gegen Justizbeamten Rössel erkannte Sünde von 1½ Jahren Hafthaus auf 1½ Jahren Gefängnis leichtgeht.

Bußfluglehr über die Alpen. Der süddeutsche Luft-Club in München füllt die Aufgabe zu den regelmäßigen Flugflügen über die Alpen hinweg nach Italien vorzubereiten. Ihr Direktor Holler richtete die Alpen-Hüttenverpflegung ein und überflog am 18. April 1930 zum ersten Male mit einem Dornier-Doppel unter Führung von Willi Voigt die Alpen und die Po-Ebene bis Mailand. Am 18. April und 2. Mai dieses Jahres wurde die Fahrt mit einem dreimotorigen Flugzeug-Mischland wiederholt. Auch von Schweizer Seite ist das Problem der Alpenüberquerung in Ansatz genommen worden. Der Direktor des "Ab Ultra" Mittelholzer hat mit dem Flugzeug verschiedene Überquerungen der Alpen vornehmen, zuletzt als er mit seinem Dornier-Mercur-Flugzeug seinen Kapstadtflug antrat. Auf den Linien Wien—Seeburg, Wien—Innsbruck—Bregenz, München—Innsbruck, München—Mailand und Brixen—Mailand hat das Handelsfliegzeug in die trockne Alpenfeste kräftig Stärke gelegt. Der Sieg wird freilich von einem für das Hochgebirge notwendigerweise besonders eingerichtet ausgestatteten Radfahr- und Wetterdienst abhängen.

Europareisen in der Lust. Bei dem neuesten und modernsten Transportmittel, dem Flugzeug, hat sich Durus und Sicherheit gepaart. Alle Neuerungen, die die Eisenbahnen und Automobile bieten, gehörten zu den lebendigsten Einrichtungen der Lustfahrt. Der neue Express, der zur Zeit in Friedrichshafen für den Spanien—Südamerika-Dienst gebaut wird, verträgt jeden Vergleich mit unseren modernsten Ocean-Clips. Die Einrichtungen so ausgeschritten sind, daß sie das Gefühl, sich nicht auf fester Erde zu befinden, vergessen lassen. Die elektrisch betriebene Küche ist in der Lage, die Abmahlungsküche für 40 Personen herzustellen. Der Speisesaal kann ohne weiteres in einen Tanzsaal verwandelt werden. Die Inneneinrichtung der Räume, die durchweg mit weichen Teppichen versehen sind, läßt weit eher den Eindruck aufkommen, daß man sich in den eleganten Räumen eines Großstadthotels befindet, als daß man durch die Lust schwebe. Der vorragende Radionlagen vermitteln zu jeder Zeit Unterhaltungen, Konzerte und Tanzmusik. Nur die bestensgerichteten internationalen Schlafwagen-Abteile können einem Vergleich mit den Schlafzimmern dieser neuen Expresslinie stand halten. Auch das Problem des Temperaturausgleichs ist glücklich gelöst worden. Bei den häufigen stürmischen Verdunstungen war gerade die Lösung dieser Aufgabe außerordentlich schwierig. Man darf nicht vergessen, daß das Lustschiff auf der Spanien—Südamerika-Route in kurzen Bootsdienststunden über-

querbare Wasserflächen, kann wieder über schwierigste Bergstrecken und Höhen mit tropischer Höhe hinweggleiten. Kurzum, daß Meilen, daß früher der Andrang alles umfaßte und Anstrengungen war, gehört heute zu den angenehmsten und gemütlichsten Dingen der Welt.

Welcher Deutsche betrat als Erster die Neue Welt? Soeben hat man endlich den ersten Deutschen eruiert, der überhaupt jemals den Boden Amerikas betreten hat. Es war ein gewisser Ambrosius Darlinger aus Augsburg, wie der frühere deutsche Generalkonsul in New York nach langen Nachforschungen feststellen konnte. Beiliger Darlinger war in den Kalenderkrieg verwickelt, der um das Jahr 1584 seine Heimatstadt durchsetzte. Kurz darauf betraute ihn die große Handelsfirma Weller mit der Führung einer Expedition nach den Südamerika gelegenen spanischen Kolonien, welche Expedition König Philipp II. von Spanien mit umfassenden Privilegien ausstattete. Es muß gesagt werden, daß dieser Expedition des deutschen Agenten nur sehr geringe Erfolg erzielt wurden. Dennoch unternahm er eine zweite, auf der es ihm dann gelang, nach wilden Kämpfen mit den Indianern Kolonien anzulegen und dem deutschen Handel glänzende Aussichten zu verschaffen.

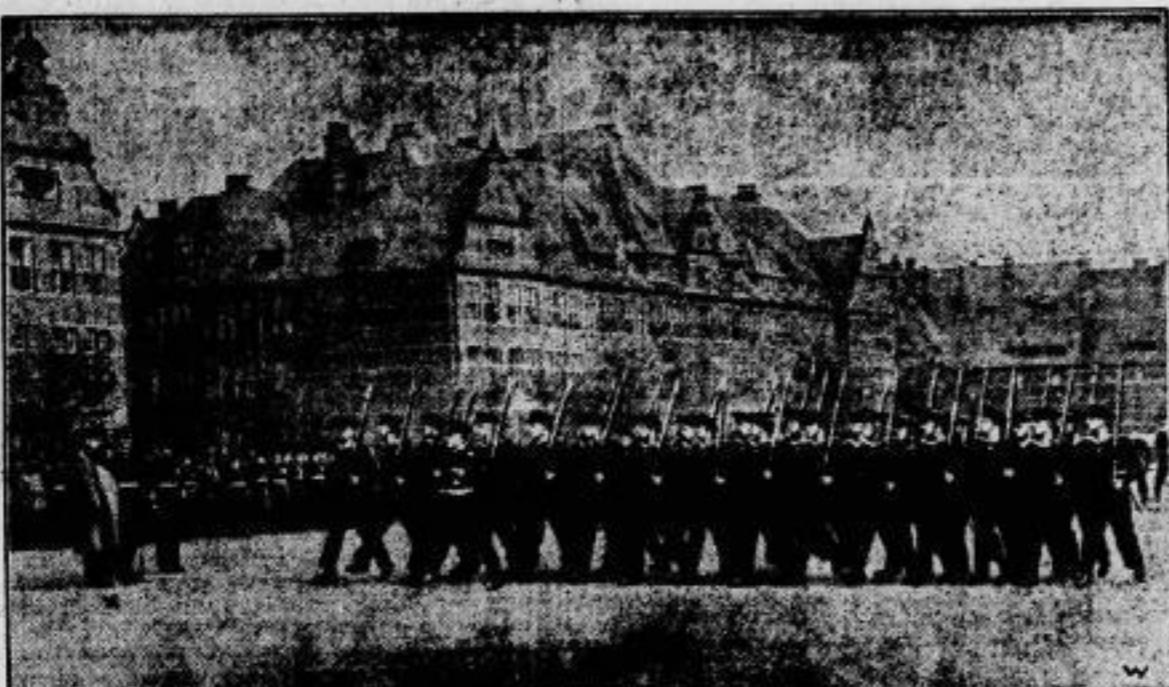
Die reichsten Menschen der Welt. Dem "Eduard Voris" aufgelte sind die reichsten Menschen der Welt: Henry Ford (120000000 Dollar), John Rockefeller (60000000 Dollar), André Mellon, der Herzog von Westminster, Edward Hartnell, Basil Zaharoff, der Maharadja von Baroda, Astor, Vanderbilt, Löwenstein-Belgien, Tillaud-Japan, Patino-Tobolien und J. P. Morgan (100000000 Dollar).

Weibliche Reklame. Wie macht eine Frau, die als Schauspielerin oder sonstwie in der Gesellschaft steht, für sich diejenige Reklame, die ihren Ruf und damit ihre Einnahmen erhöht? Die Frage klingt beinahe etwas lächerlich, aber sie ist in Wirklichkeit eine grundlegende ökonomische Frage im Leben der berühmten Schauspielerinnen geworden. Im neuen Heft der Modernen geht Margarete Crammerer an der Hand von außerordentlich amüsanten Photographien ausführlich auf dieses Problem ein. Wir erläutern da, wie sehr verschieden die weibliche Reklame von der männlichen ist (strotzend beide denselben hintergeblieben geschäftlichen Nutzen haben). Wenn die französische Schauspielerin Sorel nach Amerika fährt, nimmt sie das Bett der Pompadour mit und tritt damit öffentlich auf. Rittinger, die Besitzerin der berühmten Beine der Welt, läßt dieselben mit einer Million Dollar versichern. Der Wiener Star Dora Dubb trägt das kostbare Armband der Welt. Hazel Goodwin in New York geht mit ihrem Alligator in den Straßen spazieren und die Londoner Film-Schauspielerin Crawford zeigt sich als Amateurboxerin. Ein beliebtes weibliches Reklammittel ist auch ein aufsehenregender Prozeß.



Atlantic-flier Nungesser vermisst.

Der Paris-Newport-Flieger Nungesser, der schon über Neufchottland geflogen sein sollte, ist kurz vor dem Ziel verschollen. Schiff und Wissenschaften suchen ihn bisher vergebens.



Der Reichspräsident in Wilhelmshaven.

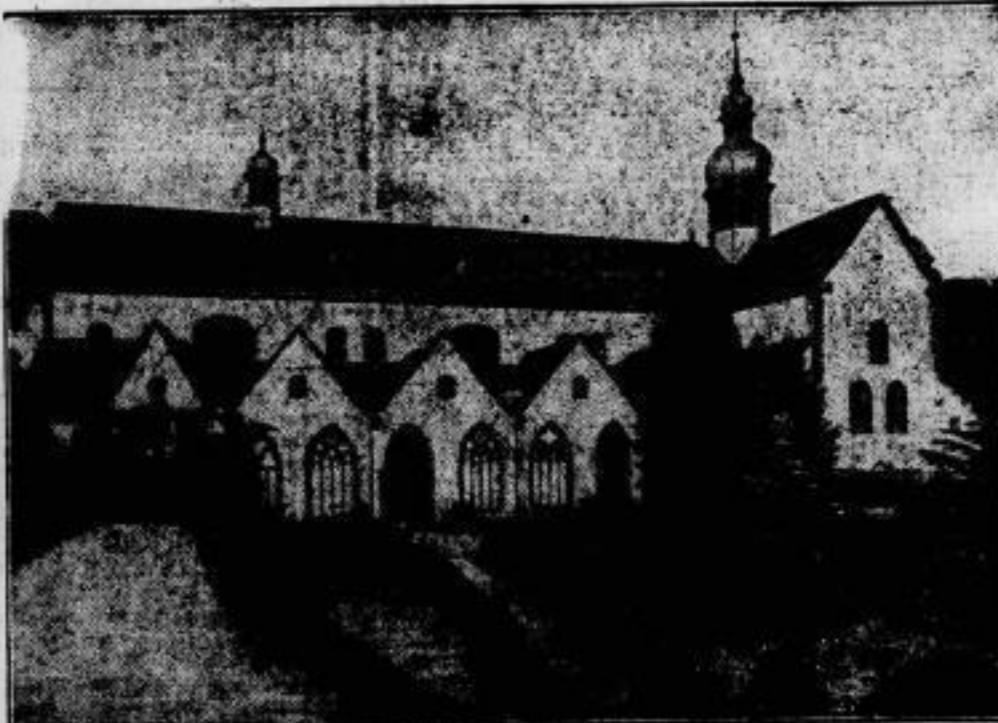
Besichtigung der Matrosen.

Reichspräsident von Hindenburg besichtigt die Marinestation in Wilhelmshaven und legte auf dem Ehrenfriedhof, wo die Seegeschwaderkämpfer und die anderen Gefallenen der Seegeschwader liegen, einen Krug nieder.



Kostümfest in Osnabrück.

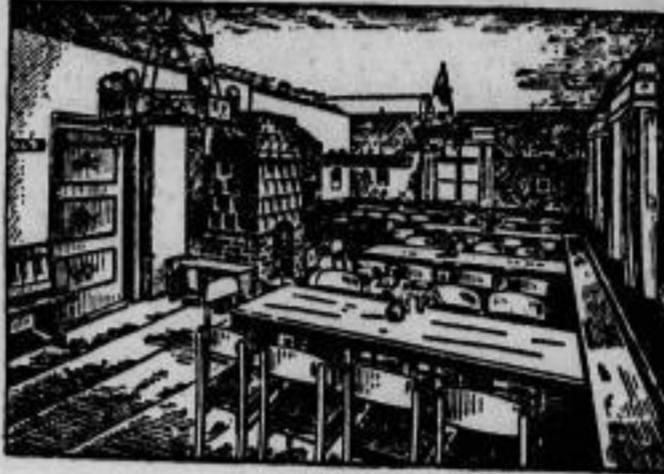
Brant und Brötigam in Osnabrück. Zu Osnabrück fand zum ersten Mal seit 1918 wieder das historische Kostümfest auf dem Alten Markt statt, an dem außer Osnabrück auch Kreisfeste und Oberbayern in ihren Kostümen teilnahmen.



Kloster Oberbach im Überlingen.

Das Kloster Oberbach befindet sich im Besitz der katholischen Domänenverwaltung, die hier die besten Weine des Überlingersees feiert. Die "Mittelrheinische Gesellschaft zur Wilege alter und neuer Kunst & Co." bietet hier ihre diesjährige Hauptveranstaltung ab, nachdem zur Erhaltung der aus dem 12. Jahrhundert stammenden schönen Kirchengemälde in den letzten Jahren seitens der Regierung bedeutende Restaurierungsarbeiten ausgeführt worden sind.

Das neue Eigenheim des Jugendherbergsvorstandes, Otto Endler, in Schleusingen.



Das jeder von der Jugendherbergs-Werbewoche (8.—15. Mai) wissen muß.

v. Eschweiler, Dresden.

Unter dem Slogan, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, wird sie veranstaltet. In diesem Sinne leben fast fast alle größeren Städte des Reiches, besonders natürlich die in den Industrieregionen liegenden, vor der Wahl, entweder ihre Kranken-, Armen- und Fürsorgeanstalten zu vergrößern — oder die Tore zu öffnen zum Jungfern Natur. Wir alle leiden unter der Jagd des modernen Erwerbslebens. Als Folge dieser aufreibenden Jagd wächst die Nervosität unseeres Geschlechtes mehr und mehr. Sorgfältig zusammengestellte Statistiken geben uns ein erschreckendes Bild von körperlich und seelisch gebrochenen Menschen. Unumumstöndlich dabei anders? Scheinbar hilflos steht der Einzelne all dem gegenüber. Gibt es immer weiter abwärts mit uns? Nein, sagen wir und denken dabei an die Jugend, die mit ungebrochener Kraft ins Leben läuft. Aber wie? Steigt in ihr nicht vielfach schon der Helm zu Grausamkeit und Verfall? Wird auch sie nicht erdnungsmäßig hintergrifffen in die horre Fron des Lebens? Sieht auch sie nicht in Gefahr, Gesundheit und Kraft zu verlieren? Eine bange Frage: Gibt es nicht Mittel, einen Deich zu bauen, der wenigstens unsere Jugend schützt, unserer Jugend Gesundheit und Kraft erhält?

Hier ist ein Weg! Helfen Sie uns Jugendherbergen und Jugendferienheime bauen!

Gerichtssaal.

Landgericht Dresden. Schon oft sind allerlei Zwischenfälle durch Süßner entstanden, wenn sie in benachbarter Grundstücke eingedrungen sind, und dort durch Serumkarren verschiedenartigen Schaden angerichtet haben. Über raschbarliches Geständnis hatte sich auch der Guisbesser Mag Richter in Babelsberg bei Großenbain geärgert, wie eine Berufungsverhandlung vor der fünften Strafkammer des Landgerichts Dresden ergab. Letzterer war beschuldigt worden, daß er an der Grenze seines Grundstückes Stattengräte ausgetragen habe, wovon das Gesäß des Nachbars getroffen. Auf diese Vergiftung sind dann 21 Süßner und 4 Gäste verurteilt. Guisbesser Richter war wegen Sachbeschädigung zur Anzeige gebracht und vom Amtsgericht Großenbain mit 100 Mark in Strafe genommen worden. Der hier einschlägige freie Sachverständige brachte, wird mit Geldstrafe bis zu einem halben Jahr oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft. Gegen das Urteil hatten Richter und auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, die aber beide verworfen wurden. In der Urteilsbestätigung kam zum Ausdruck, es gelte als voll erwiesen, daß der Angeklagte und keine andere Person das Gift ausgebracht habe, dazu kommen dessen vorderliche Drohungen, daß der Nachbar in vierzehn Tagen keine Süßner mehr bestehen werde. Die vom Baudirektor ausgeworfene Geldstrafe sei für eine aufrüttelnde Wöhne erachtet worden. (R.-S.)

Handel und Börsenwirtschaft.

Au der Berliner Börse war die Tendenz des Eisenkonzerns am Dienstag überaus flau, namentlich wohl infolge von Geldflüssen der Börse. Bei den meisten Wertpapieren des Hauptgegenstandes der Spekulation gehilft hatten, und es jetzt starke Abschlagsbildung, so insbesondere auch bei einzelnen Textilwerten wie Bergbau, die drei prozent verloren. Am Rentenmarkt notierte Ablösungssanleihe I 290 Prozent, II 281½ Prozent, Neuverschuldensanleihe 21½ und Schürgesellschaftsanleihe 12½ Prozent. Die neue Reichsanleihe hatte einen Kurs von 90,10 Prozent. Von den Schiffahrtsunternehmen gab es Hansa-Dampfschiffahrt um fünf Prozent nach, Hamburg-Süd um 2½ Prozent und Norddeutscher Lloyd um 2 Prozent. Bankaktien münchten durchwegs nachgeben. Unter anderem verloren Bank für Elektrowerte und Bank für Braunkohle je 6 Prozent. Am Montanaktionsmarkt verloren Klöckner 5 Prozent, Harpener 7 Prozent, Rheinisch-Pfälzer 3 Prozent, ferner Rheinische Braunkohlen und Stolberger Bank je 4 Prozent, Wandsbeker 3½ Prozent, Ille 3½ Prozent, Laure 2 Prozent, Siebed 2½ Prozent, von den Rall-Unternehmen gingen Albersleben um 3½ Prozent. Weitere aktien

obgleich Reich und Länder in weitgehender Weise würdig höhere Beiträge für den Ausbau des Reichs-Herbergswesens in ihrem Haushalt einzahlen, die Reichsverbandes auf das höchste mögliche Maß angespannt bleibt, müssen doch noch größere Mittel beschafft werden, wenn es allen Jugendlichen Sachsen möglich sein soll, wenigstens viermal im Jahre nach froher Wandern eine Jugendherberge zu benutzen. Dazu werden noch 7000 Lagerstätten gebraucht.

Was soll das erreichen? 200 000 Spenderbeitrachten in dreidigter Form aus Metall und dazu 50 000 klassischer Postkarten reihen für die Haus- und Straßenansammlung zur Verwendung. Wer mindestens 20 Pf. spendet, erhält das eine oder andere nach Wahl. Um den Briefmarken-Sammeln zu einer Seltensammlung zu verhelfen, wurden einige tausend Postkarten von der Reichsdruckerei mit eingedruckter Wertermarke versehen. Viele tausend Blätter verkünden die Werbewoche, die gleichzeitig zur Unterstützung der jetzt laufenden großen Lotterie des Verbandes veranstaltet wird. Über eine halbe Million Flugblätter verhindern die Arbeit des Verbandes und fordern zur Mitgliedschaft auf.

Wer wurde mit der Organisation in Sachsen betraut? In den Städten: Mehr als 150 Ortsgruppen des Verbandes und Ortsausschüsse des Landesausschusses Sachsen führen die Werbewoche durch. Verschiedentlich wurden noch besondere Ausschüsse gebildet.

Auf dem Lande: Eine wertvolle Stütze wurde in den Bezirkfürsorgeverbänden der Amtshauptmannschaften gefunden. Durch diese werden über 1500 Gemeinden erfaßt.

Überall führen die Haus- und Straßenansammlung Jugendliche der Vereine und Schüler höch. Schranken durch. Rechnungsbücher für Spender liegen in allen Giro- und Sparkassen, sowie in fast allen Bankanstalten Sachsen aus.

So ist während der Werbewoche jedem Gelenken gegeben, ein Scherstein beizutragen zum Jugendherbergswerk, damit es weiter vorwärts schreite zum Wohle der Jugend, zum Wohle unseres ganzen Volkes!



Führen Sie über Ihre Justizate eine Erfolgskontrolle und schreiben Sie auf die erste Seite das Wort „Beharrlichkeit“. Die macht's.

um 2% Procent zurück. Die Aktien der Farbenindustrie verloren 5 Procent. Auch Elektrowerte und die Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken neigten stark nach unten. In der letzten Börsensitzung wurde die Tendenz überaus matt. Die Kurstschwankungen verstärkten sich daran, daß Harpener insgesamt 14 Procent, Rheinisch-Braunkohlen 9 Procent, Mannesmann 6 Procent, Rheinische Braunkohlen 11 Procent und ebenso viel schwächlich die Aktien der Farbenindustrie verloren. Der Kurs für Tagesschuld war 5½ bis 7 Procent, für Monatschuld 7 bis 8 Procent. Der Privatdiskont blieb unverändert. Großartige Nachfrage herrschte nach Devisen, insbesondere englischen Pfunden und Dollars, deren Kurs erheblich stieg.

Börsenaktion der Großbanken. Der Börsischen Zeitung aufsatz hat gestern nachmittag eine Befreiung der Großbanken über die augenblickliche Börsen- und Geldmarktlage festgestellt. Wie dem Blatt versichert wird, handelt es sich bei dieser Sitzung um eine der seit einiger Zeit in regelmäßigen Zwischenräumen abhörenden Befreiung, um ein möglichst einheitliches Vorgehen der Großbanken besonders in der Frage der Bereitstellung von Rettungsgeldern herzustellen.

Starker Rückgang der Betriebsstilllegungsauszeichen. Die Zahl der beim ländl. Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Be-

trieben ist im April auf 21 weiter gesunken, wobei dies gegenüber dem März mit seiner 21 Anzeigen einen erheblichen Rückgang auf. Die höchste Zahl, nämlich 4 Anzeigen, entfiel auf die Glasindustrie, je 3 Anzeigen auf der Ziegelindustrie, der Papierverarbeitung und der Schuhindustrie. Mit je 1 Anzeige sind vereinten: die Kohleindustrie, die Metallhütten, die Eisenwaren, die Maschinenbau, die elektrotechnische Industrie, die feinmechanische Industrie, die chemische Industrie, die Webenfabrikation, die Seidenindustrie, die Gardinenverarbeitung, die Papierfabrikation, die Seidenfabrikation, die Möbelindustrie, die Holzwarenfabrikation, die Musikinstrumentenfabrikation, die Tabakfabrikation und die Seiferei. Von den im Monat Januar 27 eingegangenen 62 Betriebsstilllegungsauszeichen stand die Stilllegungsauszeichnung in 11 Fällen keine Anwendung. Am überlagernden sind die angezeigten Fahrzeuge a) voll durchgeführt worden in acht Fällen, b) teilweise durchgeführt in 16 Fällen, c) nicht durchgeführt in 27 Fällen. Beschäftigt waren 2881 Arbeiter und 329 Angestellte, entlassen wurden 1111 Arbeiter und 37 Angestellte.

Die blonde Beweierung des Bieres. Es wurde während irgendwo festgestellt, daß auf ein Glas Bier in Deutschland beim Oberkreispreis wird jetzt eine neue Aufmachung besaß, wonach im gesegneten deutschen Reichsbrauerei und Gastwirt zusammen hinstelllich des Bieres auf die 28 verschiedenen Städtern aufkommen müssen, je nachdem ob man die Beweierung des Bieres vom Standpunkt der Brauerei oder von dem des Gastwirts auf untersucht. Durch Hinzunahme der allgemeinen sozialen Kosten, die dem Produzenten ebenso wie dem Zwischenhändler und Detailisten auferlegt sind, kann man die Höhe der Abgaben noch erheblich vergroßern. Es genügt aber wahrscheinlich, wenn man nur auf die reinen Städtern und Gebühren beaufsichtigt, danach ergibt sich folgendes Bild. Die Brauereien haben zu zahlen: 1. Reichssteuer, 2. Warenumsatzsteuer, 3. Vermögenssteuer, 4. Körperversteuer, 5. Gewerbesteuer, 6. Staatsliche Grundsteuer, 7. Gemeindegrundsteuer, 8. Handelssteuer, 9. Industriedefolgesteuer, 10. Begebaugebühren, 11. Entwässerungsgebühren, 12. Kraftfahrzeugsteuer, 13. Geschäftszimmergebühren für Reklamebilder, 14. Anerkennungsgebühren für Reklamebilder, 15. Handelskammerbeiträge, 16. Berufsgenossenschaftsbeiträge. Dazu kommen beim Gastwirt: 1. Gewerbesteuer, 2. Warenumsatzsteuer, 3. Vermögenssteuer, 4. Einkommensteuer, 5. Gewerbesteuer, 6. Besondere Schankgewerbesteuer, 7. Gemeindeumlage, 8. Wertschlagssteuer, 9. Grundwertabgabe, 10. Vergnügungsgebühren, 11. Gehölze für Tiere, 12. Polizeiüberwachungsgebühren, 13. Konzessionsgebühren, 14. Lustbarkeitssteuer, 15. Berufsgenossenschaftsbeiträge, 16. Kanalgebühren, 17. Müllabfuhrgebühren. Dazu kommen noch die verschiedenen sozialen Abgaben, wie Angestelltenversicherung, Invalidenversicherung, Erwerbslosenversicherung, Krankenfondsentitäten, Berufsschulbeitrag usw. Das Gesamtergebnis mutet fast unmoralisch an, wer aber den reichen „Steuersegen“ am eigenen Betriebe verspürt, dem vergeht der Humor bei solchen Betrachtungen.

Marktberichte.

Großenhainer Schweinemarkt Dienstag, den 10. Mai 1927. Anfang: 178 Mark. Preis 10—20 Mark pro Stück. Geschäftsgang: langsam.

Wettlich liegenschaftliche Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 10. Mai. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, feste Preise: 100 kg in Reichsmark. Weizen, männlicher 308—310, pomme. — Roggen, männlicher 272—278, männlicher, neu — pomme. — Gerste, Sommergerste 240—260, neue Wintergerste 225—235. Hafer, männlicher, alt —, neu 240—245; Mais, loco Berlin —, Wagon fikt Hamburg 192—195. Weizenmehl pro 100 kg bei Berlin brutto infl. Sac (neue Marken über Rotis) 37,50—39,50. Weizenmehl pro 100 kg bei Berlin brutto infl. Sac 36,40—38,00. Weizenzwiege, frei Berlin 15,75. Roggenzwiege, frei Berlin 17,25—17,50. Napf —, Getreide —, Getreisemüsli 49,00—58,00, kleine Speise-Gerste 27,00 bis 30,00. Buttererden 22,00—28,00. Butterfett 20,00—23,00; Butterhosen 20,00—22,00. Wiesen 22,00—24,50. Lupinenblätter 14,50—15,50, geße 16,00—17,50. Getreideteig, neu —, Napfzucker 15,50 bis 16,00. Feinsuchen 19,70 bis 20,00. Fruchtmisch 13,00—13,50. Sac-Sacret 20,00—20,50. Kartoffelpulpa 34,20—34,50.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Welt	Moldau	Eger	Elbe							
	Rhein-Mosel	Elbe	Nimburg	Saxonia	Welt	Zeitung	Aufzug	Dresden	Reise	
10.	+ 50	+ 15	+ 12	+ 56	+ 181	+ 90	+ 77	+ 115	- 20	+ 62
11.	+ 84	+ 28	+ 12	+ 58	+ 190	+ 78	+ 85	+ 109	- 46	+ 38

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Das Aufwertungs-Mittel aus: Sicherheitsrecht nebt Erläuterungen seiner wesentlichen Bestimmungen. Von Dr. O. Höhler, Regierungsrat. Zweite, vollständig umgearbeitete und erweiterte Auflage. 26 Seiten. Gebunden M. 1,50. Freiberg (Sachsen). Verlagshaus Ernst Matthes. — Das Wirtschaftsgericht, das fürstlich aus Anlaß der Eröffnung der Ritterei am 1. April und 1. Oktober im sächsischen Landtage wieder in ausgiebiger Weise behandelt wurde, ist für jeden sächsischen Staatsbürger von so außerordentlicher Bedeutung, daß die Höhler'sche Erläuterung dieses mit Recht so unbedeutlichen und doch ins Wirtschaftsleben so tief einzuwirkenden Gesetzes nur freudig begrüßt werden kann. Wie groß das Bedürfnis ist, geht an beiden dataten hervor, daß die hohe zweite Auflage in ganz kurzer Zeit vergessen war. Die zweite Auflage ist auch für die Leser der ersten nötig, denn sie berücksichtigt die Erhöhung der Ritterei, die nach Erscheinen der ersten Auflage erfassenen weiteren Ausführungen und Durchführungsbestimmungen, die Änderung des Gesetzes vom 9. April 1927, und sonst alle bisher in der Praxis aufgetretenen Zweifel zu klären, steht die zweite Nachdruckausgabe bereit und gibt Aufschluß über alle wesentlichen Fragen, die die Beziehung zur Wirtschaftsgerichtsrecht. Kura, das Höhler'sche Buchlein ist das einzige Nachschlagewerk für Aufwertungsstrafen, und besonders in es unentbehrlich für alle, die in regelrechter Form von der Steuer betroffen werden oder mit ihr zu tun haben.

24 ausgewählte berühmte klassische vereinigt die folgenden von dem bekannten Musikkritiker Anton J. Benjamin, Leipzig herausgegebene Sammlung „Musikalische Plan-der-Kunst“ Band 2. In südl. Zusammensetzung enthält der Band eine hauptsächliche Reihe unvergänglicher Salonoräume, welche jedem Musikkäthoben große Freude bereiten. Aus dem Inhalt seien nur hervorgehoben: Mignon-Fantasie, Fraulein-Donna von Gounod — Karinetta von W. Godard — Minna-Nanna von Wagnel — berühmtes Sändchen von Hensels — Dichter und Dauer-Dauerläufe, Frühlingsblüte von Gounod — Elfprinz von Herges — Berceuse de Gosselin, Toreador et Andalou von Rubinstein — Hoch-Gaborszky. Preis um. u. Der Aufschlagspreis des M. 3,50 ist bei dem brillanten Indukt und der wirklich vornehmen Ausstattung erding zu nennen.